

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
 Erscheinenden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
 Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsabteilung des Blattes u. allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offerte Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Stehe fest, Deutschösterreich!

Mit diesen inhaltsschweren Worten hat vor kurzer Frist ein führendes Berliner Blatt den um ihr bedrohtes Volkstum ringenden Deutschen der Ostmark eine Mahnung zugerufen, so eindringlich und zeitgemäß, dass wir sie, wie jener Sklave dem Barbarenkönig sein „Herr, gedenke der Athener!“ jeden unserer Volksgenossen täglich zurufen möchten, auf dass in keinem Deutschösterreich das heilige Feuer opferwilliger Begeisterung erlösche. Und wann hätten wir jener Mahnung auch mehr bedurft als heute? Immer düsterer und unheilvoller ziehen sich über unseren Häuptern die drohenden Wolken des Absolutismus und des Slavismus zusammen. Doch das ist nicht der gefährlichste Feind. Das deutsche Volk in Oesterreich ist unbezwingbar, solange es sich seiner nationalen Pflicht bewusst bleibt, solange es auf seinen guten Recht besteht und sich keiner Anwandlung von Schwäche, keiner verderblichen Nachgiebigkeit, keines Erlahmens in der steten Erfüllung der hohen Pflichten schuldig macht, die das Bewusstsein, auf vorgeschobenem und hartbedrohtem Posten zur Wahrung deutscher Ehre berufen zu sein, gebieterisch von ihm heischt. Wohl birgt das System, zu dessen gewissen — hasten Vertretern und Volkstreckern sich heute so manche zur Gut der Geschichte Oesterreichs bestellte Kreise immer unverhüllter hergeben, eine unabsehbare Gefahr in sich, aber, so lange wir stark und treu sind, nicht für uns Deutsche.

Wenn wir trotzdem die gegenwärtige Zeit als besonders düster bezeichnen haben, so schwebte uns dabei eine andere Gefahr vor als die, die uns von außen bedroht. Solange alle Vorgänge des politischen Lebens einen mächtigen Wiederhall im Parlamente finden, solange jede neue Vergewaltigung des deutschen Volkes dort mit flammenden Worten besprochen werden konnte, wurde auf diesem Wege durch die freie Rede immer Abgeordneter dem Unwillen und der berechtigten Erbitterung der Deutschen immer neue Nahrung zugeführt und der Entschluss, nicht um Haarsbreite von dem vorgezeichneten Wege nationaler Pflichterfüllung zu weichen, immer wieder von neuem gefestigt. Nun sind die Hallen des Wiener Volkshauses geschlossen. Ferne liegt es uns, daraus denen einen Vorwurf machen zu wollen, die durch die Obstruction diesen Zustand herbeigeführt haben. Wie der überwiegende Theil des deutschen Volkes in Oesterreich, so haben ja auch wir wiederholt und nachdrücklich die Obstruction von unseren Vertretern gefordert. Es war die unerlässliche Vorbedingung einer künftigen Wendung zum Besseren, dass die nationalen Parteien der deutschen Opposition mit eisernem Arm in die Speichen des staatlichen Räderwerkes griffen und mit unerbittlicher Folgerichtigkeit bewiesen: Es

gibt in Oesterreich kein parlamentarisches, kein gesetzmäßiges Regieren, solange das Unrecht, das den Deutschen durch die ungesetzlichen Sprachenverordnungen zugefügt wurde, nicht gesühnt und solange nicht für die Zukunft jeder Wiederholung solcher Unbill vorgebeugt ist. Dieser Beweis musste erbracht werden. Er ist erbracht worden, und wir freuen uns dessen, obwohl wir dadurch für längere, vielleicht für sehr lange Zeit die wichtigste Stätte des freien Wortes geschlossen sehen. Dieser Verlust wäre leichter zu tragen, wenn wir mit Beruhigung von dem im Vergleiche mit anderen Staaten ohnehin nicht übermäßig großen Freiheiten Gebrauch machen könnten, die uns die Presse, die uns das Vereins- und Versammlungsrecht gewähren. Aber schon sprechen verschiedene Zeichen dafür, dass wir uns für die nächste Zukunft auf eine recht willkürliche Auslegung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen gefasst machen müssen; und es ist gar nicht ausgeschlossen, dass eines schönen Tages die „Wiener Zeitung“ nebst den übrigen Theilen unserer Verfassung auch dem Pressgesetz, dem Vereins- und Versammlungsrecht nach der bekannten Melodie des § 14 das Todtenlied singt. Und dann wird die volle Bedeutung des Mahnrufes klar zutage treten, den wir an die Spitze dieser Zeiten gesetzt haben, des Rufes: Stehe fest, Deutschösterreich!

Wer weiß, ob wir dann noch in der Lage sein werden, unsere Worte weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Darum sei es schon heute laut verkündet, dass dann erst der schwerste Theil des Kampfes beginnt, der uns Ostmarkdeutschen aufgezwungen worden ist. Der schwerste Theil, weil wir ohne den nimmer rastenden Sporn des offenen, freien Wortes auf die unermüdete Ausdauer jedes einzelnen Volksgenossen angewiesen sein werden, weil es sich dann weisen muss, ob das deutsche Volk in Oesterreich das zu halten versteht, was es in ungezählten Kundgebungen, bei ungezählten Versammlungen und Volkstagen gelobt hat. Der schwerste, aber auch der ehrenvollste und der hoffnungsfreudigste Theil des Kampfes beginnt dann. Denn wenn Deutschösterreich, wovon wir überzeugt sind, die entscheidende Belastungsprobe besteht, so kann der Ausgang des Krieges, den wir gegen ein deutschfeindliches System führen, nicht zweifelhaft sein. Staaten vergehen, Völker bestehen. Oesterreich hat von jeher seine gefährlichsten Feinde in jener feudal-clericalen Gesellschaft gefunden, die, um sich selbst am Ruder zu erhalten, seit Jahrzehnten den Staat als Versuchskaninchen behandelt und, unbekümmert um die Folgen ihrer vorwärtlichen Experimente, den Daseinsbedingungen des Reiches kein Verständnis, dem Wohle seiner Völker kein Herz entgegenbringt. Ein absolutistischer Staat im Herzen Europas ist an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts undenkbar. Es ist schwer, über diesen Punkt deutlicher zu

sprechen. Wir schließen daher diesen Theil unserer Ausführungen mit den Worten: Was auch die Folgen der halsbrecherischen Auswüchse einer verzweifelten Seiltänzerpolitik sein mögen, der deutsche Stamm in Oesterreich mit dem Rückhalte an das erste Reich der Welt wird darüber nicht zugrunde gehen.

Geben wir uns keiner Täuschung hin. Heute handelt es sich in Oesterreich nicht um einen jener vorübergehenden Kämpfe, die durch den Rücktritt eines Ministeriums oder durch einen parlamentarischen „Versöhnungsausschuss“ beigelegt werden können. Alles weist vielmehr darauf hin, dass es sich um einen Zusammenstoß von geschichtlicher Bedeutung handelt, um einen Zusammenstoß zweier feindlichen Gewalten, der nur mit der gänzlichen Niederringung des einen enden kann. Nur der Sieg des deutschen Hochgedankens oder der slavisch-clerical-feudalen Verbindung kann den Frieden schaffen, nach welchem es nicht Versöhnte, sondern nur Sieger und Besiegte geben wird. Die Ereignisse der letzten Tage lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass wir mit unserer manchem politischen Kurz- oder Rosigseher vielleicht übertrieben scheinenden Auffassung im Rechte sind.

Wir wollen von „Kleinigkeiten“ ganz absehen, an die wir uns im Laufe der Zeit hinlänglich gewöhnen konnten. Dinge wie die neuerliche Verschärfung der schlesischen Sprachenverordnungen, die bevorstehende Maßregelung der Richter, die es gewagt haben, auf Grund ihrer Unabhängigkeit die Sprachenverordnungen erst auf ihre gesetzliche Gültigkeit prüfen zu wollen, das höchst seltsame Verbot des Bismarckdenkmals in Eger u. s. w. sind zwar ebenfalls deutliche Zeichen des herrschenden Systems, aber diese Maßregeln bewegen sich in einem längst ausgefahrenen Geleise und fesseln unsere Aufmerksamkeit nicht in dem Maße, wie zwei andere Thatfachen, bei denen wir etwas länger verweilen wollen. Wir meinen den Präsidentenwechsel am Obersten Gerichtshofe und das Manifest der Jungtschechen.

Wir Deutsche hatten schon lange keine Ursache mehr darauf stolz zu sein, dass Herr Dr. Karl v. Stremayr, der erste Richter Oesterreichs, unser Volksgenosse ist. An seine Thätigkeit als Justizminister im Cabinet Taaffe knüpft sich die Erinnerung an die erste Sprachenverordnung im Jahre 1880, den Urquell aller späteren, auf die planmäßige Verdrängung des deutschen Elementes in der österreichischen Beamtenenschaft abzielenden Verordnungen; auch hat der Oberste Gerichtshof kürzlich unter dem Voritze Stremayrs, im Gegensatz zu früheren Entscheidungen desselben Gerichtshofes, die ungesetzlichen Sprachenverordnungen für gesetzlich erklärt. Alles das soll dem „Deutschliberalen“ Dr. v. Stremayr unvergessen bleiben. Aber es war ein Deutscher, und solange er die verantwortungsvolle Würde

Die Stieffschwester.

Roman von Anna Seyffert.
 (21. Fortsetzung.)

Was waren all jene Stunden berauschten Glückes an der Seite ihres Vaters gegen jene beseligende Empfindung, als sie den ersten Schrei ihres Kindes vernahm, und was wollte all der Schmerz, all das Weh, welches sie um den verlorenen Väter geduldet, bedeuten, gegen jenen übermächtigen Schmerz, der sie packte, als sie an der Leiche dieses geliebten, kleinen Wesens stand.

Vorüber — vorüber — so jung noch war diese reizende Frau, und doch hatte sie schon die schwersten Leiden des Lebens durchkostet!

Doch das Leben machte seine Ansprüche geltend. Elsa durfte sich nicht dem Schmerz, der Trauer hingeben. Auch war dem Freund da, welcher sie muthig und kraftvoll dem Kummer entriß. Er verstand es, auch sie zu erheben zu jenen Höhen, in denen das Herz wunschlos ist und ein Entzagen noch eine bestimmte Wonne und martyrerhafte Seligkeit empfindet.

Langsam war Elsa genesen, geistig und körperlich, und dann kam das Verlangen über sie, ihre Jugendkraft auszunutzen, ein neues Leben zu beginnen.

Man hatte immer gern ihrem Gesangsvortrag gelauscht, den sie allerdings bisher nur dilettantenhaft gepflegt und geübt — jetzt gab eine Bemerkung Mathias den Anstoß zu dem festen Entschlusse, welcher sehr schnell in der jungen Frau emporreifte. Sie wollte sich zur Künstlerin ausbilden lassen.

Und was sie kaum zu hoffen gewagt, das traf ein. Spielend überwand sie die technischen Schwierigkeiten,

wunderbar entfaltete sich in ganz kurzer Zeit der Umfang und die Fülle ihres Organs. Ihre Lehrer waren von ihrem Vortrage, von ihrer Auffassungsgabe entzückt, und riethen ihr, sofort ein Engagement am Opernhause nachzusuchen.

Und Elsa hatte nicht gezögert, und der Erfolg hatte nicht auf sich warten lassen — nun bedurfte es nur noch ihrer Unterschrift, dann war sie als königliche Opernsängerin engagiert auf ein volles Jahr hinaus.

Mathias, der selbstverständlich all die Kosten zur Ausbildung der Stimme bestritten hatte, war gleichfalls befriedigt, dass seinem Liebling nun der Herzenswunsch erfüllt werden sollte, nebenbei gab er sich der egoistischen Hoffnung hin, dass Elsa nicht muthig genug dem großen Publicum gegenüber sein werde.

Jedenfalls hat sie nicht erfahren, welcher Aufwand von Beredtheit es ihn gekostet, um die Intendantur zu diesem Contract, einen Scheincontract zu bewegen.

Natürlich sollte die junge Dame auftreten, doch nur als Debutantin, und dann würde man ja weiter sehen.

Mathias aber wusste, dass nur die Gewissheit der Künstlerin eine feste Sicherheit zu verleihen vermag, und deshalb ruhte er nicht eher, als bis er den Contract in Händen hielt. Er hatte sich allerdings verpflichtet, das Honorar für die Künstlerin vollständig zu zahlen. Wenn Elsa ganz und gar beim Publicum abfiel, war der Contract null und nichtig, andererseits, auch bei keinem unbedingten Erfolge, würde sie zuweilen hervorragende Rollen zu singen haben.

Wie gesagt, von all diesem ahnte die junge Künstlerin nichts. Sie schwelgte in einem Wonnemeer, und zum ersten male seit langer Zeit erstrahlten ihre blauen Augen in einem sanften Feuer.

Elsa hatte ihren Namen abgelegt, sie galt für eine entfernte Verwandte Mathias, für eine junge Witwe.

Heute gedachte sie wieder recht intensiv ihres Vaters — sie hatte nichts wieder von ihm gehört. „War er todt?“ — Ihre Mutter hatte seiner niemals in ihren Briefen erwähnt, und Elsa hatte nicht nach ihm gefragt.

Wie gern hätte die junge Frau ihre Mutter einmal wiedergesehen, aber sie hatte sich fest vorgenommen, erst sich eine Lebensstellung zu gründen, und dann — dann sollte der Tag kommen, wo es ein Wiedersehen mit der über alles geliebten Mutter gab!

Viel war an diesem Nachmittag gesprochen worden. Die beiden, welche so treu zu einander hielten, hatten darüber sogar vergessen, den gewohnten Spaziergang zu unternehmen.

Schon war die Dämmerung heringebrochen, als Elsa ein Brief ihrer Mutter überreicht wurde — Mathias besaß verschiedene, treu ergebene Diener, und diese wiederum hatten Bekannte, die es gewohnt waren, ein Geheimnis zu ehren — von einem dieser Leute wurde jedesmal der Brief, welcher unter Chiffre postlagernd bestellt wurde, abgeholt. Auf diese Weise war es sehr schwer, Elsas Aufenthalt zu erforschen.

Mit einem Freudenruf nahm die junge Frau den Brief entgegen, hastig zerriss sie den Umschlag; als ihr Blick jedoch auf die Schriftzüge fiel, sank sie mit einem lauten Aufschrei bewusstlos zusammen.

Der Brief entglitt ihrer Hand.

eines Präsidenten des Obersten Gerichtshofes bekleidete, war wenigstens nach außen der Schein gewahrt: An der Spitze des österreichischen Richterstandes befand sich ein Mann, der dem Stamme angehörte, der Oesterreich geschaffen, erhalten und groß gemacht hat, dem daher unter allen Umständen die führende Rolle zukommt. Stremayr's Nachfolger ist der Vollbluttscheche Habietinek, der Justizminister des Cabinetes Hohentwart! Das ist keine bloße Personfrage, sondern ein unverkennbares Merkmal des herrschenden Systems, das unaufhaltsam auf der schiefen Bahn der Verflavung Oesterreich ins Chaos führt.

Und dann die Kundgebung der tschechischen Reichsrathsabgeordneten! Kein Hauch der Persönlichkeit weht aus diesem Denkmal slavischer Annahmung und Deutschfeindlichkeit. Kein Nachgeben in der Sprachenfrage, kein Gedanke an die Rückgabe des durch die Sprachenverordnungen erbeuteten deutschen Besitzthums, starres Festhalten an dem Traum von der tschechischen Wenzelskrone, völlige Preisgebung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien an das tschechische Volk — das sind die hervorstechendsten Züge dieser Kundgebung, die in schreiendem Gegensatz zu der von manchen Seiten gepredigten „Völkerveröhnung“ uns die Tschechen als unverföhnlichen, jeder Eignung zu einem einsichtigen Entgegenkommen baren Erbfeind gegenüberstellt.

Haben wir angesichts solcher Thatfachen Unrecht, wenn wir als einziges Heil der Deutschen den Weg befürworten, der, wenn wir ihn ohne Wanken und Weichen, ohne auch nur den Schein der Nachgiebigkeit zu erwecken, als treue Söhne unseres Volkes rückwärts verfolgen, zum Siege führen muß? Lassen wir sie doch links liegen, die christlichsocialen und großgründlerischen Lockvögel, die nach all den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre thöricht oder schlecht genug sind, von den volksverrätherischen, nur kalter Berechnung zugänglichen, deutschfeindlichen Clericalen Gutes zu hoffen! Bleiben wir uns selbst treu, seien wir dessen eingedenk, daß in großer und gewaltiger Zeit nur ein starkes Geschlecht den Kampf um das nationale Dasein bestehen kann. Lassen wir uns nicht von Rücksichten leiten, deren Beachtung Sache derer wäre, die durch fortgesetzte Vergewaltigung es uns Deutschen in Oesterreich immer leichter machen, die Stellung zu beziehen, die uns in dem großen Völkerringen naturgemäß zukommt. Was auch daraus werden mag, die Sorge für den eigenen Stamm ist unser erstes und heiligstes Recht, unsere höchste und erhabenste Pflicht: Stehe fest, Deutschösterreich!

Ministerkrise in Sicht.

In Prag war Dienstag das Gerücht verbreitet, daß die Stellung des Ministeriums erschüttert sei. Das Gerücht findet auch in ernsteren Wiener Kreisen Beachtung und man glaubt, daß der Verlauf der ungarischen Krise nicht ohne Rückwirkung auf das Cabinet Thun bleiben werde und daß sich dies bald öffentlich bekunden werde.

Schönerer und die deutsche Programm-Conferenz.

Wien, 13. Februar. Abg. Schönerer hat das von dem Abg. Hohenburger namens des Verbandes der Deutschen Volkspartei an ihn gerichtete Schreiben wegen Theilnahme an den Besprechungen behufs Aufstellung der gemeinsamen Forderungen der Deutschen in einem an den Abg. Prof. Kaiser gerichteten Schreiben in folgender Weise beantwortet:

„Sehr geehrter Herr! Mit Rücksicht auf das an mich gelangte Schreiben des Abg. Dr. v. Hohenburger vom 3. d. M., mittelst welchem namens des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei die Anfrage gestellt wurde, ob ich oder einer meiner Gesinnungsgenossen bereit sind, uns gemeinschaftlich mit der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Fortschrittspartei an der Auf-

stellung national politischer Forderungen zu betheiligen, erlaube ich mir dasselbe dahin zu beantworten, daß nach meiner Meinung die Deutschen in Oesterreich derzeit keine andere Forderung zu stellen haben als die Aufhebung der gesetzwidrigen Sprachenverordnungen. Erst wenn die Slaven alles unrechtmäßig Erworbene bedingungslos herausgegeben haben werden, kann es an der Zeit sein, sich mit einer Aufstellung der Forderungen der Deutschen in Oesterreich zu beschäftigen und wäre da in erster Linie grundföhllich festzustellen: Unterordnung aller politischen Fragen unter das oberste nationale Interesse der Deutschen, Beseitigung des slavischen Uebergewichtes, insbesondere durch die Sonderstellung Galiziens.“

Der Wechsel im obersten Gerichtshofe.

Die „Montags-Zeitung“ (Graz) schreibt: Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt eine außerordentliche Ueberraschung für alle Völker Oesterreichs. Dr. Karl Ritter von Stremayr, seit November 1891 erster Präsident des obersten Gerichtshofes und Cassationshofes, tritt von dieser hohen Stellung zurück und Herr Dr. Karl Habietinek, einer der Vertrauensmänner der Tschechen, wurde zum obersten Richter der Monarchie ernannt. Wenn überhaupt noch ein Zweifel bestand, wohin das österreichische Schifflein steuert, jetzt liegt das nächste Ziel auch dem harmlosesten Auge offen. Nachdem in den einzelnen Senatensitzungen des obersten Gerichtshofes schon während eines Jahres fleißig tschechisiert wurde, wird nun auch das Präsidium einem gebornen Tschechen und einem notorischen Parteigänger des Herrn Ramarsch ausgeliefert. Der Deutsche geht und der Tscheche setzt sich an seine Stelle. Graf Thun hat mit dieser Ernennung den letzten entscheidenden Schritt gethan. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Der Versuch, die Monarchie zu slavifizieren, ist officiell eingestanden und wird nun rascher in Fluß kommen. Es kann unmöglich ein Zufall sein, daß die Ernennung Habietineks und die Veröffentlichung des tschechischen Kriegsmantifestes an ein und demselben Tag erfolgte. Dr. Stremayr hat in den letzten Monaten mehr im Sinne der Regierung gethan, als er mit seinem deutschen Gewissen föhlich in Einklang bringen konnte. Es war den Machthabern gleichwohl zu wenig. Sein Rücktritt ist offenbar kein freiwilliger, man hätte sonst früher davon erfahren. Stremayr geht, weil er gehen muß, und er muß gehen, weil die Bahn allenthalben für das Volk der Tschechen freigehalten wird.

Nationale Kundgebung in Eger.

Eger, 13. Februar. Gestern vormittags 11 Uhr fand eine großartige Kundgebung gegen das Verbot der Aufstellung des Bismarck-Denkmal's statt. Gegen 4000 Personen — an der Spitze die Angehörigen der besten Bürgerkreise — zogen, nationale Lieder singend, auf den Marktplatz zum Kaiser Josef-Denkmal, wo Abg. Hof er eine zündende, nationale Ansprache hielt und die Bevölkerung zum Ausharren aufforderte. Es wurde dortselbst dann das „Bismarck-Lied“ gesungen und hierauf vor die Bezirkshauptmannschaft marschirt, wo die „Wacht am Rhein“ gesungen und Rufe gegen die Regierung ausgebracht wurden, die nicht wiederzugeben sind. Vor dem Stadthaus, zu dem sich die Menge dann begab, wurde das Lied gesungen: „Wenn alle untreu werden.“ Die Kundgebung verlief ohne jeden störenden Zwischenfall.

Tagesneuigkeiten.

(Aus einem deutschen Priesterhause.) Die himmelschreienden Mißstände — körperlicher und geistiger Art — im Freijinger Priesterseminar, die durch scharfe aber sachliche Artikel in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ aufgedeckt wurden und das erzbischöfliche Ordinariat sofort zur Abhilfe veranlaßten, haben neben letzterem erfreulichen Umstande auch eine äußerst traurige Folge zu verzeichnen. Die erste Anregung erhielt die „Allg.

Ztg.“ von einem bisherigen Zögling des Seminars, Namens Wörle, der sich auch offen in den Tageblättern als Urheber bekannte. Selbstverständlich fußte die „Allg. Ztg.“ nicht allein auf den Angaben Wörles, sondern zog vorsichtigerweise erst noch an den anderen zuverlässigen Stellen Erkundigungen ein, ehe sie den Feldzug begann. Die Enthüllungen, die folgten und nicht widersprochen werden konnten, brachten aber das gesammte erzultramontane Lager so in hellen Zorn, daß es nun seinerseits eine schmähliche Hez gegen den jungen Theologen begann. Die Folgen blieben bei dem ohnehin schon durch die Freijinger Seminarerziehung eingeschüchterten Mann nicht aus. Die verflocht und offen fast täglich gegen ihn und seine Angehörigen (der Vater ist Beamter) vorgebrachten Vorwürfe und Drohungen wirkten derart unheilvoll, daß Wörle, noch vor wenigen Tagen eine geistig ganz gesunde Natur, jetzt in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte. Er leidet an Verfolgungswahn.

(Verhaftung eines Einbrechers.) Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Kölner Centralbahnhof ein Mitglied einer internationalen Einbrecherbande, das 50 goldene Uhren, eine große Anzahl Schmucksachen, Geldtaschen, Revolver u. s. w. bei sich führte.

(Eine Mordthat.) Die Hauptstadt des Norddepartements, Lille, ist durch eine Greuelthat in die größte Aufregung versetzt, welche die ernstesten Folgen veranlassen zu wollen scheint. In einer der dortigen Klosterschulen wurde seit einigen Tagen ein 11jähriger Schüler, Namens Joveau, vermißt. Trotz der eifrigsten Nachforschungen seitens des Personals und der Polizei, die selbst den benachbarten Canal durchsuchte, blieb der Knabe verschwunden. Am 8. d. früh jedoch, als der Hausmann gerade das Sprechzimmer ausfehren wollte, bemerkte er darin einen Sack. Er enthielt die Leiche des jungen Joveau, der erdroffelt und vergewaltigt war. Daneben befand sich eine leere Kiste, die bestimmt gewesen zu sein schien, den Sack mit der Leiche aufzunehmen, und nicht weit davon wurde ein Zettel aufgehoben, worauf die Worte standen: „Reiht die Gemeinschaft nicht des Verbrechens. Nur einer ist der Schuldige.“ Nun begab sich die Staatsanwaltschaft sofort in die Schule in der Rue de la Monnaie und begann die Untersuchung. Das gesammte Personal mußte eine Schriftprobe ablegen. Nur einer der Brüder weigerte sich energisch zu schreiben. Dann wurden sämmtliche Mönche mit der Leiche konfrontirt. Bruder Flavinius, derselbe der nicht hatte schreiben wollen, war der erste. Er legte eine große Unruhe an den Tag, die den Richtern sofort auffiel, und äußerte dann aus freien Stücken die Worte: „Pardon für die Bruderschaft. Ich bin unschuldig und habe das Verbrechen nicht begangen.“ Trotzdem wurde der Mönch sofort verhaftet. Es scheint, daß die Leiche in der Nacht in das Sprechzimmer gebracht wurde, um hier in die Kiste verpackt und dann in den dem Kloster benachbarten Canal geworfen zu werden. Wahrscheinlich wurde der Verbrecher bei dieser Arbeit gestört. Als die That in Lille bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Wuth gegen die Mönche. In der Rue de la Monnaie sammelten sich abends über 3000 Personen vor der Klosterschule und schrieten unaufhörlich: „An den Galgen mit ihnen! Teufel her!“ u. s. w. Sowohl hier, wie an den anderen Klosterschulen der Stadt wurden sämmtliche Fenster eingeworfen. Auch vor den Geschäftsräumen der katholischen Zeitungen wurde geläut und katholische Geistliche, die sich auf der Straße zeigten, waren den gröblichsten Schmähungen seitens der Bevölkerung ausgesetzt, so daß die Polizei alle Mühe hatte, weitere Gewaltthatigkeiten zu verhindern.

(Verfolgte Tschechen.) Eine gelungene Anfrage an den Prager Bürgermeister Dr. Podlipny hat der jungtschechische Abgeordnete Brzeznowsky gerichtet. Mit der Begründung, daß „von Alkohol durchsuchte Individuen“ (!) als preußische Avantgarde (!) die Bevölkerung tschechischer Nationalität überfallen (!) und ermorden (!), ver-

15.

Es ist mir durchaus gleichgiltig, welchem Zweck Deine Reise galt. Glaube ja nicht, daß ich neugierig bin — was ich wissen will, erfahre ich auch ohne Dich.“

Berenice war es, die diese Worte mit trozig verzogenen Lippen hervorstieß — sie saß anmutig zurückgelehnt auf einer Gartenbank unter der Linde, und vor ihr, sie sarkastisch betrachtend, stand Baron Roden.

Er war erst am Abend vorher von seiner Reise zu der Majorin Dehnhardt zurückgekehrt, und hatte sofort seinem Freund Ewald den günstigen Erfolg derselben mitgetheilt.

Ewald hatte nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sofort einen langen, liebeathmenden Brief an seine Elsa zu schreiben, und diesen couvertirt und versiegelt der Majorin zu übersenden.

Als er dann am nächsten Morgen wenige Stunden vor der Unterredung, welche jetzt Roden und Berenice miteinander hatten, mit der Letzteren zusammentraf, war er so zerstreut und so verändert, daß sie sofort mit dem ihr eigenen Scharfsinn erkannte, daß dieses Wesen mit der Reise des Barons zusammenhieng. Sie hatte auch beobachtet, daß die Freunde am Abend zuvor noch des langen und breiten mit einander gesprochen hatten.

Ewald hatte sich nicht an einem einzigen Tage besonders um Berenice bekümmert, und als sie jetzt so herausfordernd dem Baron gegenüber saß, war sie nicht im entferntesten so sicher als es den Anschein hatte.

„Eigentlich ist es ja nur gut, wenn Du alles erfährst“, fuhr Roden nachdenklich fort, „vielleicht machst

Du dann gute Miene zum bösen Spiel, oder Du wählst das Beste — und entschwindest auf Nimmerwiederkehr!“

„Diesen Gefallen thue ich Dir sicher nicht“, gab sie mit hartem Lachen zurück. Einer von uns beiden wird hier freilich weichen müssen, und Einer wird als Sieger zurückbleiben; ich hoffe, daß das Letztere bei mir der Fall sein wird.“

„Nun, wir wollen sehen. Vor allen Dingen sollst Du erfahren, daß Graf Ewald bisher vergeblich nach seiner verschwundenen Gattin suchte, und daß diese endlich gefunden ist.“

Berenice erblaßte, gewann aber sofort wieder ihre Fassung zurück.

„Und wer ist diese Glückliche? — darf man es nicht erfahren?“

„Du wirst staunen, Berenice, wenn ich Dir verrathe, wen Ewald geheiratet.“

„Kenne ich etwa seine Gattin?“

„Das nicht, und doch steht sie in naher Beziehung zu Dir.“

Berenice zuckte geringschätzig die Achseln.

„Was kümmert es mich, ob Graf Ewald bereits vermählt, und wer seine Gattin ist. Ist weiß, daß diese Ehe über kurz oder lang gelöst werden wird, und ich selbst werde die Stelle der Verstorbenen einnehmen!“

„Da gib Dich nur ja keinen Hoffnungen hin, meine Theuerste, das sind Illusionen, die sich niemals erfüllen werden. Mein Freund Ewald hat das herzigste, liebenswerteste Geschöpf geheiratet, das die Erde trägt; was aber das Sonderbarste an der ganzen Sache ist: Elsa, Gräfin Northof, geborene von Hermsdorf, ist Deine Stiefschwester!“

Berenice war erregt aufgesprungen.

„Meine Stiefschwester?“ stieß sie athemlos hervor, „was soll dieser schlechte Scherz bedeuten?“

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

„Wach Dir einen Reim daraus, ganz nach Belieben, jedenfalls ist es nicht einen Deut anders, als ich es Dir sage, und durch die Thatsache, daß ich die erste Tochter des Majors von Hermsdorf aufgefunden habe, dürfte Dir auf immer dessen Vermögen aus den Händen geschlüpft sein, Du wirst also endlich Deine Strafe für all Dein begangenes Unrecht erhalten!“

Wohl arbeitete es in der Brust des jungen Weibes, als hätten sich unzählige Unholde darin niedergelassen, und es drängte sie, zu dem Manne, der sie peinigte, hinzueilen und ihn zu züchtigen, ihre ganze Erregtheit an ihm zu fühlen — Berenice aber besaß starke Willenskraft, und deshalb beherrschte sie sich statt dessen und fragte nur ruhig und langsam, ihr Gegenüber unausgesetzt beobachtend:

„Und wo ist der Aufenthalt dieses herzigen, beneidenswerten Wesens?“

„Sie lebt in der Residenz, schöner Teufel, aber für Dich ist sie unerreichbar, sei versichert!“

Berenice war sofort fertig mit ihrem Plan, durch dessen Ausführung sie allein den festen Halt zurückzugewinnen hoffte. Jedoch hielt sie es ganz für sich, daß sie keineswegs niedergeschlagen war, äußerlich benahm sie sich ganz anders.

„Und wodurch soll nun der Aufenthalt dieser Dame ermittelt werden?“ fragte sie geradezu wie verschüchtert.

„Davon kann ich Dir nichts verrathen.“

(Fortsetzung folgt.)

langt Herr Brzeznowsky nichts geringeres, als die Bewaffnung der ganzen Bevölkerung Prags zur Selbstverteidigung! — Höher kann der jungtschechische Wahnsinn wohl kaum mehr gehen, damit die halbe Million „friedliebender“ Tschechen durch die paar Tausend „gewaltthätiger“ Deutschen nicht überfallen und grausam niedergemacht werde, soll der süße Prager Pöbel mit Revolvern ausgestattet werden. Wir dächten der tschechische Mob hat auch ohne Revolver mit bloßen Knütteln und Steinen im November 1897 seine Befähigung zur „Selbstverteidigung“ bewiesen. Warum Herr Brzeznowsky nicht gleich Kanonen beantragt hat?

(Eine Kundgebung für Andrée?) Die „Russische Telegraph-Agentur“ meldet aus Krasnojarsk: Der Goldminenbesitzer Monastyrshin erhielt hier einen Brief des Inhalts, Tungusen hätten am 15. Jänner dem Polizeichef mitgeteilt, daß sie am 7. Jänner zwischen Komo (?) und Pit im Jenisseibezirk 150 Berst von dem Sawinschen Goldgebiet eine Art Hütte aus Stoff und Tauwerk in der Art eines Ballons gefunden hätten; nicht weit davon hätten drei menschliche Leichname, einer mit gebrochenem Schädel, und rings herum hätten zahlreiche ihnen unbekannte Instrumente gelegen. Der Polizeichef ist, wie der Brief weiter besagt, sofort abgereist, um die Sache zu untersuchen. Man vermutet, daß es sich um den Andréeschen Ballon handelt. Hoffentlich erweisen die genaue Nachforschungen die Vermuthung als unrichtig. Weiteren Berichten zufolge wird in Fachkreisen der Nachricht wenig Glauben geschenkt. Selbst der Luftschiffer Lachambre, der Verfasser des Andréeschen Ballons, spricht erhebliche Zweifel aus, wiewohl es nach seiner Ansicht nicht unmöglich wäre, daß der Ballon vom Norden nach dem Südpolen der Taimyr-Halbinsel zugetrieben sei. Andere Forscher, wie z. B. Sverdrup, sind der Ansicht, daß eher die ostgrönländische Küste als Landungsstelle in Betracht komme. Ueber die Dertlichkeit, die in der Depesche aus Krasnojarsk genannt ist, sei noch Folgendes mitgeteilt: Der Jenissei-Bezirk, von dem die Depesche spricht, ist der nördlichste Theil des gleichnamigen Gouvernements mit der Hauptstadt Krasnojarsk. Der Name Komo gibt keinen Anhalt für irgendwelche geographische Bestimmung. Die geographische Literatur kennt diesen Namen nicht. Pit ist ein Fluß, der dem gleichnamigen Gebirge entspringt und in Biskaja in den Jenissei mündet. Das vom Pit durchströmte Thal ist reich an Goldminen, von denen sich Hauptlager im Sayangebirge (im Telegramm „Sawinsches Goldgebiet“ genannt) finden. Der Bezirk Jenissei umfaßt 454 085 Quadratkilometer, auf denen etwa 60 000 Menschen wohnen. Von diesen dürften die Eingebornen kaum 10 000 zählen. Alle übrigen sind europäischen Ursprungs und als Verbrecher oder Verbannte dorthin gebracht worden. Aber es fehlt auch nicht an Abenteurern aus allen europäischen Ländern, die der Goldreichtum nach dem unwirklichen Lande gelockt hat. Im Jahre 1840 hatte man das Vorhandensein des edlen Metalls entdeckt. Biskaja ist, wie noch bemerkt sein mag, 115 Kilometer von der Bezirkshauptstadt Jenisseisk entfernt, das wieder von Krasnojarsk 260 Kilometer entfernt liegt.

(Ein trauriger Vorfall.) Donnerstag Nacht sprang, wie aus Köln berichtet wird, die Frau eines Officiers von der Schiffsbrücke in den Rhein, worauf sich ihr Ehemann, ein Officier vom Deutzer Pionierbataillon, alsbald des Mantels entledigte und sich gleichfalls über das Geländer hinweg in den Strom stürzte. Der Officier ertrank, während die Rettung der Dame gelang.

(Kurze Nachrichten.) Die Irrenanstalt des Staates New-York in Yankton ist am Sonntag früh abgebrannt; 17 Geistesranke sollen dabei ihren Tod gefunden haben. — In Colorado soll eine Lawine mehrere Hütten von Minenarbeitern zerstört haben. 25 italienische Arbeiter, eine Frau und zwei Kinder wurden verschüttet. — Sechzehn Schlittschuhläufer verunglückten am 12. d. M. auf dem

Michigansee; zehn wurden gerettet. — In Karlsbad ist ein neugebautes Haus infolge mangelhaften Baues theilweise eingestürzt, doch ist glücklicherweise niemand dabei verunglückt. — In Bruchsal entgleiste ein Schnellzug; ein Reisender wurde getödtet, einer schwer verwundet, drei Wagen zertrümmert. — In Airolo sind neue Berggrutschungen vorgekommen und werden noch Nachstürze befürchtet. Der Eingang in den Gotthard-Tunnel und der mittlere Theil des Dorfes Airolo sind bedroht. — Bei einer in Neapel stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung zog einer der beiden Angeklagten bei Verkündung des Urtheils einen Schuh vom Fuße und schleuderte ihn gegen den Staatsanwalt, der einen Revolver aus der Tasche zog. Im Zuhörerraume herrschte große Bestürzung, es entstand ein Gedränge, bei welchem mehrere Personen verletzt wurden. Während dem nahm der Hauptangeklagte Gift und stürzte in Krämpfen zusammen. Es mußte schließlich Militär einschreiten, um die Aufregung der Bevölkerung zu be-mastern.

(Lieferungen für Rumänien.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz bringt uns zur Kenntniß, daß laut der im „Monitorul oficial“ vom 22. Jänner a. St. Nr. 232 enthaltenen Kundmachungen am 9./21. Februar 1899 um 4 Uhr nachmittags im Gebäude der fgl. Post- und Telegraphen-Direction zum Zwecke der Lieferung von 2000 kg. Mineralöl und am 18. Februar (2. März) 1899 um 3 Uhr nachmittags im Gebäude des fgl. rumänischen Kriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) zum Zwecke der Lieferung von Drogen und chemischen Producten für die Apotheke des Militärspitals öffentliche Licitationen stattfinden werden. Die allgemeinen Bedingungen sind die bekannten. Die betreffenden cahier des charges können bei den genannten Behörden an allen Wochentagen eingesehen werden.

Ueber den Ausfall der Weinernte an der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg im Jahre 1898.

(Schluß.)

Der verfllossene Sommer war an Gewittern reich. In Bezirke Marburg wurden im Frühjahr an mehreren Höhenpunkten Schießstationen errichtet, um zur Verhütung der Hagelbildung bei herannahendem Gewitter zu schießen. Es wurde bei jedem Gewitter fleißig und mit Erfolg geschossen, nur am 9. August, wo das Gewitter von einer Himmelsrichtung und zwar Südwest, gekommen ist, von welcher Seite die Bevölkerung nie ein Gewitter zu erhalten gewöhnt war, wurde nicht zu rechter Zeit geschossen. Der am 9. August mit orkanartigem Sturm begleitete Hagel richtete an den Culturen, insbesondere an den Nebenaufgaben argen Schaden an; gut zwei Drittel der anzu-hoffenden Weinernte wurde in den davon betroffenen Nieden vernichtet. Das Rebholz wurde arg beschädigt. Durch sofortige Bespritzung mit einer 1 1/2 procentigen Kupferkalklösung konnten die stark zerzausten Blätter erhalten werden, die mit den später noch neu gebildeten Geizen und Blättern, da auch der Spätherbst günstig war, beitragen, daß das Rebholz vollkommen zur Reife gelangen konnte, so daß im heurigen Frühjahr der Schnitt je nach Sorte entsprechend erfolgen kann. Wenn mit dem Wetterwechsel ein Resultat erzielt werden soll, so muß bei demselben systematisch vorgegangen werden. Aus diesem Grunde wird für das kommende Jahr seitens der Bezirksvertretung Marburg eine Schießordnung eingeführt, sowie andere Vorichtsmaßregeln getroffen werden. — Der Monat September gehörte nicht zu den für die Reife der Trauben günstigsten. Es regnete insbesondere in der zweiten Hälfte des Monats sehr häufig, so daß die vom Hagel beschädigten Trauben stark faulten und man bemühtigt war, mit der Lese der Gutedelarten am 4. October zu beginnen. Beendet wurde die Lese am 22. October. Der Durch-

schnittsertrag ergab per Foch drei Startin Traubenmost An Tafeltrauben konnten infolge des am 9. August niedergegangenen Hagels nur um 70 fl. verkauft werden.

Die Zucker- und Säurebestimmungen der einzelnen Traubensorten lieferten an der Landes-Weinbauschule vom Jahre 1895 bis 1898 folgendes Ergebnis:

(Zuckerprocent nach der Klosterneuburger Mostwage, Säure pro Wille):

| | 1895 | | 1896 | | 1897 | | 1898 | |
|------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | 3. | 5. | 3. | 5. | 3. | 5. | 3. | 5. |
| Weiße Sorten | | | | | | | | |
| Gutedel roth | 15.5 | 6.5 | 14.0 | 8.2 | 14.8 | 7.0 | 15.5 | 7.5 |
| „ weiß | 16.0 | 6.0 | 14.5 | 8.0 | 15.8 | 8.0 | 15.7 | 7.2 |
| „ r. u. w. | | | | | | | 15.3 | 7.4 |
| Muländer gr. | 21.5 | 6.5 | 18.0 | 10.0 | 18.5 | 8.0 | 19.5 | 8.5 |
| Gutedel Blauk. | 18.0 | 5.8 | 15.0 | 9.0 | 15.0 | 8.5 | 17.5 | 7.5 |
| Burgunder weiß | 18.5 | 7.5 | 17.8 | 10.5 | 21.8 | 5.5 | 19.2 | 10.2 |
| Soniger weiß | 17.0 | 7.3 | 15.0 | 13.0 | 17.5 | 10.5 | 17.5 | 9.8 |
| Dinka roth | 14.5 | 7.5 | 13.7 | 15.8 | 13.9 | 11.8 | 14.5 | 9.5 |
| Portugieser roth | 16.0 | 10.0 | 13.8 | 14.0 | 16.3 | 12.5 | 14.8 | 11.5 |
| Damasceener M. | 19.0 | 8.5 | 15.8 | 10.5 | 17.0 | 9.5 | 16.2 | 10.8 |
| Belgeler gr. | 21.0 | 8.8 | 16.6 | 10.5 | 18.0 | 10.0 | 18.4 | 10.2 |
| Muskateller roth | 18.0 | 9.0 | 12.5 | 11.0 | 16.5 | 11.5 | 16.2 | 11.5 |
| „ gelb | 21.0 | 9.0 | 17.5 | 9.5 | 19.0 | 9.8 | 15.0 | 10.5 |
| Harzelevit weiß | 18.0 | 9.0 | 14.5 | 15.0 | 16.0 | 13.2 | 15.5 | 11.0 |
| Blauweiß gelb | 17.5 | 9.5 | 14.8 | 12.5 | 16.5 | 12.0 | 14.8 | 13.5 |
| Babottraube w. | 18.0 | 9.2 | 14.5 | 14.0 | 18.9 | 8.0 | 17.5 | 11.2 |
| Mehlweiß weiß | 14.0 | 14.0 | 12.0 | 17.0 | 12.5 | 15.5 | 15.5 | 11.0 |
| Kleinweiß | 18.0 | 10.5 | 15.0 | 11.5 | 16.5 | 12.0 | 12.0 | 13.0 |
| Sauvignon blau | 19.0 | 10.5 | 15.0 | 12.0 | 18.5 | 12.5 | 16.5 | 11.5 |
| Sevillon blau | 20.5 | 9.5 | 16.5 | 10.5 | 18.8 | 9.8 | 17.5 | 7.5 |
| Sylvaner gr. | 20.0 | 6.0 | 17.0 | 12.5 | 18.8 | 11.0 | 18.0 | 8.5 |
| Ortiseber gelb | 19.0 | 7.0 | 16.5 | 11.5 | 16.9 | 10.5 | 18.5 | 10.2 |
| Rothgipfler weiß | 22.5 | 6.0 | 17.0 | 9.5 | 20.0 | 12.0 | 17.8 | 10.5 |
| Mosler gelb | 19.5 | 10.0 | 16.0 | 12.0 | 19.0 | 11.0 | 16.8 | 10.5 |
| Zierfandler roth | 18.0 | 8.0 | 17.0 | 11.9 | 18.7 | 12.2 | 14.2 | 12.2 |
| Sanlamenka | 17.0 | 10.0 | 15.5 | 12.0 | 17.7 | 11.5 | 15.0 | 12.8 |
| Kleinriesling | 19.5 | 8.0 | 19.5 | 11.5 | 19.5 | 10.8 | 18.0 | 10.8 |
| Traminer roth | 19.0 | 6.0 | 20.2 | 7.5 | 19.8 | 8.5 | 20.5 | 9.0 |
| Wälschriesling | 20.8 | 8.0 | 16.5 | 12.0 | 17.5 | 10.5 | 17.0 | 9.8 |
| Eibling | 16.0 | 10.0 | 14.5 | 14.0 | 15.0 | 12.0 | 15.5 | 12.5 |
| Steinshiller | 18.0 | 9.0 | 14.4 | 11.5 | 15.0 | 2.0 | 15.5 | 12.0 |
| Auguster Blauk. | 16.0 | 9.5 | 15.0 | 13.0 | 15.5 | 12.2 | 15.5 | 9.2 |
| Heunisch gelb | 10.8 | 10.5 | 15.5 | 14.0 | 15.5 | 15.5 | 15.0 | 10.0 |
| Ezerjo weiß | | | | | 17.5 | 10.5 | 16.0 | 10.0 |
| Bafador | | | | | 15.0 | 13.0 | | |
| Grünheimer | | | | | 12.5 | 12.5 | | |
| Banilettraube | | | | | | | 17.0 | 12.0 |
| Seidentraube | | | | | | | 18.5 | 6.8 |
| Calesträube | | | | | | | 12.5 | 11.8 |
| Blau Sorten: | | | | | | | | |
| Antoniussträube | 18.0 | 8.0 | 15.8 | 10.5 | 15.0 | 10.0 | | |
| Blau blau | 15.0 | 13.0 | 11.5 | 16.5 | 12.0 | 14.5 | | |
| Blaufränkisch | 19.0 | 6.8 | 17.0 | 11.2 | 17.5 | 11.0 | 16.9 | 10.0 |
| Bodenfeetraube | 18.5 | 9.5 | 16.0 | 13.5 | 16.0 | 12.5 | | |
| Burgunder blau | 21.5 | 8.2 | 16.8 | 11.2 | 18.0 | 11.0 | | |
| Cabernet | | | | | 16.0 | 12.0 | | |
| Chorshum blau | 16.5 | 9.8 | 14.5 | 13.5 | 15.0 | 11.8 | 14.5 | 12.0 |
| Doletto nero | 17.0 | 12.5 | 15.0 | 14.0 | 16.0 | 14.0 | | |
| Färberrebe | 19.5 | 8.0 | 16.0 | 12.8 | 16.5 | 11.5 | | |
| Gänshofer blau | 19.0 | 10.0 | 16.0 | 12.0 | 15.5 | 11.0 | 16.3 | 10.0 |
| Kadarka blau | 18.0 | 9.5 | 14.5 | 12.8 | 15.0 | 12.0 | | |
| Kauka blau | | | | | 16.8 | 12.0 | 14.0 | 13.8 |
| Kölnner blau | 16.0 | 12.5 | 15.0 | 13.5 | 15.5 | 18.5 | 15.5 | 12.0 |
| Liberdon | 18.0 | 7.2 | 16.0 | 10.0 | 16.6 | 9.0 | | |
| Malbec | | | | | 19.0 | 9.8 | 17.8 | 10.0 |
| Müllerrebe | | | | | 16.5 | 12.5 | 15.5 | 12.8 |
| Negrara blau | 18.0 | 10.0 | 15.0 | 14.0 | 16.0 | 15.0 | 15.5 | 15.5 |
| Ochsenauge blau | | | | | 13.8 | 13.5 | 14.5 | 15.0 |
| Portugieser blau | 18.5 | 5.0 | 17.0 | 9.0 | 18.5 | 8.2 | 18.2 | 7.9 |
| Refosco blau | | | | | 14.5 | 13.5 | | |
| St. Laurent bl. | 18.0 | 8.0 | 16.5 | 11.2 | 17.5 | 10.0 | 17.0 | 9.2 |
| Teroldigo | | | | | 16.0 | 12.0 | | |
| Trollinger blau | 17.5 | 12.0 | 14.8 | 12.0 | 16.0 | 12.0 | 15.5 | 9.4 |
| Wildbacher | 16.5 | 13.0 | 17.3 | 15.0 | 17.9 | 12.5 | 15.4 | 13.4 |
| Zimmittraube bl. | 18.0 | 9.2 | 16.2 | 14.0 | 18.5 | 9.5 | 14.0 | 12.8 |
| Auguster blau | | | | | | | 15.0 | 13.0 |
| Lagrein blau | | | | | | | 14.5 | 15.0 |

Von der Presse als Traubenmost wurde verkauft: Gemischter Saß 20 kr., Zierfandler 36 kr., Sylvaner grün und Muskateller um 38 kr. per Liter.

Die eingekellerten Traubenmoste vergohren ziemlich schnell und klärten sich bald, so daß das erste Abziehen schon Mitte December erfolgen konnte. Nach dem Abziehen zeigten jene Jungweine, die von den ausgelesenen faulen Trauben stammten, das Braunwerden. Diese

Eine Spitzbüb in war sie und er ein Dieb.

(Fortsetzung.)

Im Palaste des Grafen von Mez gab der Sohn des Hauses, Günther von Mez, seinen Gästen auf allgemeines Ersuchen sein neuestes Liebesabenteuer zum besten.

„Wir sind schon weit“, erzählte er. „Almorgens jende ich einen Strauß hinüber. Gestern steckte ich ein Paar Ohrringlein hinein. Allerliebste Steinchen.“

„Nun, und? — Die stolze Schöne sandte sie wohl zurück?“

„Ach, bah, Freund! Ich kenne die Frauen. Heute legte ich ein Briefchen bei. — Schönste Frau der Erde! Willst du mich zum Glücklichen aller Sterblichen machen, so erscheine heute um die zehnte Stunde an deinem Fenster u. f. w. u. f. w. — Und sie ist auch gekommen. Es wäre ein reizendes Her- und Hinüber geworden, hätte nicht Leo mich durch seinen Vorwitz gestört.“

„Aber, bester Graf, wie konnte ich ahnen, daß es solche Sterne waren, die Sie aus unserer Runde und in ihren Zauberkreis zogen?“

„Ja, sie ist eine verteuftelt hübsche Heze. Groß, äppig, bleich wie eine Marmorstatue. Und nun erst die Augen. Diese Augen, so schwarz und glühend, wie — wie — mir fällt kein Vergleich ein. Aber denke ich mir die Sünde verkörpert, diese Augen müßte sie haben.“

„Hören Sie, was ist denn die Kleine? Nähmamsell, Putzmacherin oder gar von den Brettern?“

„Gangen Sie lieber gar nicht an, Leo — ich verstehe keinen Spas. Und übrigens, ich weiß nicht, was sie ist und treibt und es kümmert mich auch sehr wenig.“

Genug, sie ist eine Frau. Und nicht nur das, sie ist auch eine schöne, begehrte Frau.“

„Wenn Sie nur nicht schon zu spät kommen.“

„O, machen Sie sich deswegen nur keine Sorgen, mein Bester.“

„Doch es wird Zeit, daß wir an den Aufbruch denken, 1/3 Uhr.“

„Na, in Gottes Namen. Aber Jungen, über die Treppe rollt euch hübsch sachte hinunter, denn mein Alter hocht gewiß noch in seiner Klausel, über ein Actenbündel gebeugt. Wozu den guten Mann stören? Ich gehe mit.“

„Johann!“

„Herr Graf befehlen?“

„Leuchten!“

Noch ein Händeschütteln und Verabschieden, dann zerstreuten sich die Gäste. Graf Günther blieb noch eine Weile stehen und blickte nach dem gegenüberliegenden Hause. „Morgen stelle ich mich vor, sprach er zu sich selbst. „Denn die Ohrringe hat sie nicht übersehen und das Stellbühnen am Fenster war auch kein bloßer Zufall.“

Gegenüber wurde die Thüre geöffnet. Ein Mann in einem dunklen Mantel gehüllt, trat auf die Gasse. Der Graf trat zurück in den Palast und schlug die Thüre hinter sich zu.

Der einsame Mann blieb stehen. Kein Geräusch ließ sich hören. Seltam, wie sorglos die reichen Leute sind. Lassen da mitten in der Nacht die Thüren offen, als ob es keine Diebe auf der ganzen Welt gäbe. Er kannte das Haus so gut. Ueber die große, breite Treppe gelangte man erst in den Speisesaal. Da hatten wohl die Leute gezecht und des Alten Geld verpraßt. Links kam man dann in das Gemach, wo die Gräfin in einem großen

Schranke das Silberzeug und den Schmuck aufbewahrte. Dort stand auch die diebesichere Wertheim-Casse. Der kannte alles so genau. Wie oft hatten sie nicht als Knaben dort gespielt, er und Günther. Wie oft hatten ihnen nicht die abenteuerlichen Fragen des uralten Schrankes Furcht und Entsetzen eingejagt! Sie waren gute Freunde gewesen, die beiden. Er war der Sohn eines gräflichen Oberförsters und, als dieser starb, nahm ihn der Graf ganz zu sich, um ihn mit seinem Sohne erziehen zu lassen. Günther war kein begabter Knabe. Der andere jedoch ergriff freudig und dankbar die Gelegenheit, die sich ihm bot, etwas zu lernen. Er wollte studieren, wollte sich einen Namen, eine Stellung in der Welt erringen. Er wollte Arzt, Günther Jurist werden. So waren sie herangewachsen. Der eine hatte sich wenig um das Studium gekümmert und war dementsprechend noch weit von seinem Ziele, oder besser von dem Ziele, welches sein Vater für ihn bestimmt hatte, entfernt. Der andere stand knapp vor seiner letzten Staatsprüfung.

Da war es mit einemmale gekommen, das Unglück. Eines Tages wurde er zum Grafen beschieden. Die Miene, mit welcher ihm dieser ein Blatt Papier wies, schien nichts gutes zu verheißen.

„Sieh Dir die Unterschrift einmal genau an“, sagte der alte Herr streng.

Der Jüngling nahm das Blatt. Es zitterte in seinen Händen. Günthers vornehme Leidenschaften verschlangen Unsummen. Wie oft hatte er diesem nicht sein Monatsgeld abgetreten. Und nun hatte Günther die Unterschrift seines Vaters gefälscht.

Der Graf nahm das verhängnisvolle Blatt aus des

Krankheitserscheinung stellt sich in solchen Jahren, wo Fäulnis und Hagel war, gerne ein. An der Anstalt wurde durch das rechtzeitige Abziehen in gesunde, stark eingeschwefelte Gebinde die Krankheitserscheinung sofort unterdrückt. Die Weine erhielten wieder die grünliche Farbe und sind gerettet.

Ich schließe meinen Bericht mit dem Wunsche, das Jahr 1899 möge ein gutes Weinjahr werden zum Wohle der einzelnen Weinbauern und des Landes!

Landesweinbauerschule, im Jänner 1899.

Anton Stiegler, Fachlehrer.

Eigen-Berichte.

Pettau, 12. Februar. (Crepinko.) Der im October 1898 aus der Strafanstalt Marburg entwichene Alois Crepinko, welcher wegen Verbrechen des Raubes, Diebstahles und öffentlicher Gewaltthätigkeit zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, ist am 8. d. M. vom hiesigen Sicherheitswachmann Franz Marinz aretirt und verhaftet worden. Crepinko hat sehr viel Beunruhigungen in der hiesigen Umgebung gemacht, nachdem seine Gefährlichkeit bekannt wurde; es wurden Landesstreifungen vorgenommen und man konnte ihn nicht aufbringen. Crepinko, welcher unter einem falschen Namen bei einem Bezirksgerichte in Kärnten zu 14 Tagen Arrest verurtheilt wurde, war in der hiesigen Gegend gar nicht anwesend, obwohl er von verschiedenen Leuten gesehen worden sein soll. Er wurde, nachdem seine Identität durch den hieher berufenen Gefangenaufseher festgestellt worden war, wieder an die k. k. Strafanstalt Marburg überstellt, von wo er hoffentlich nicht mehr Gelegenheit zum Entweichen finden wird.

Witschein, 13. Februar. (Johann Menhardt.) Am 10. d. starb in Witschein im 66. Lebensjahre der Kaufmann und Realitätenbesitzer Herr Johann Menhardt. In ihm verliert die Ortschaft einen hochachteten Mann, welcher bis in die jüngste Zeit an dem politischen Leben ein reges Interesse fand. Er war durch und durch deutschfortschrittlich gesinnt und sind durch seine Einflusnahme verschiedene Wahlen in diesem Sinne ausgefallen. Herr Johann Menhardt war hier an der Sprachgrenze ein Mann von großer Bedeutung und wird nicht leicht ersetzt werden können. Durch mehrere Decennien bekleidete er die Stelle des Ortschaftsaufsehers und sorgte als Gemeinderath für das Wohl der Gemeinde. Eine riesige Menschenmenge, die aus nah und fern, ja sogar aus Pöls in Obersteier, zusammenströmte, begleitete am Sonntag nachmittags den Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte und zeugte von der Hochachtung, die sich derselbe in den weiten Schichten des Volkes erworb.

Pettau, 12. Februar. (Die neue Beleuchtung.) Die Eröffnungsfeier des neuen städtischen Wassergaswerkes und des neuerbauten städtischen Schlacht- und Kühlhauses wird am 25. Februar stattfinden. Das für diesen Tag aufgestellte Programm lautet wie folgt: Um 3¹/₄ Uhr nachmittags Empfang der Gäste am Bahnhofe, darauf Besichtigung der mit Wassergas beleuchteten Kellereien des Herrn C. Fürst; um 8 Uhr abends Bankett im Casinoaale.

Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Dem Berichte der Direction zum Rechnungs-Abschlusse vom Jahre 1898 entnehmen wir Nachstehendes:

Im vorjährigen Berichte zum Rechnungs-Abschlusse wurde bereits darauf hingewiesen, daß durch das Inleben-treten der neuen Steuergesetze, sowie durch die seit Jahren zutage tretende rückläufige Bewegung der Capitalzinsen, der seit dem Jahre 1880 in Geltung stehende vierprocentige Einlagezinsfuß, bzw. das halbprocentige Spannungsverhältnis zwischen Einlage- und Darlehenszinsfuß nicht mehr aufrecht zu halten ist, weil die Last der neuen Steuern den Gebarungsgewinn aus dem Sparcassafonde

aufzehrt. Dieser Grund, die überall wahrnehmbare Geld-abundanz, dann die Schwierigkeit der entsprechenden Elocierung der zuströmenden Gelder war die Veranlassung, daß der Einlagezinsfuß vom 1. Jänner 1898 an, um einviertel Procent ermäßigt wurde und konnte nicht vorausgesehen werden, daß unvermuthet und ohne sonstige politische Zufälligkeiten, innerhalb Jahresfrist sich ein vollständiger Umschwung auf dem Geldmarkte vollziehen wird, durch welche Folge sich selbst der Staat bestimmt fand, für neu auszugebende Schuldtitres wieder zum vierprocentigen Zinsfuß zurückzugreifen.

Der Geldüberfluß wurde nun durch die Zurückziehung von Einlagen, welche im Anlagemarkte oder in geschäftlichen Unternehmungen Verwendung und bessere Verzinsung fanden, sehr bald behoben, dazu gesellte sich das Bestreben vieler Interessenten, ihr Capital der Bau-thätigkeit zuzuführen, welche Erscheinung für die Sparcasse insofern einen vermehrten Anspruch bedeutete, als auch noch in sehr vielen Fällen Begehren nach Belehnung der geschaffenen Neubauten zu befriedigen waren. Durch die Zurückziehung von Einlagen und durch die Gewährung neuer Darlehen wurde das Procentverhältnis zwischen Einlage und Anlage alteriert und erforderte Abhilfe, in welcher Erkenntnis der Sparcasse-Ausschuß beschloß, den Zinsfuß für Einlagen vom 1. Januar 1899 an, bei Selbst-tragung der Rentensteuer durch die Anstalt, wieder auf vier Procent zu erhöhen. Die Last der neuen Steuern, welche rund zwanzigtausend Gulden betragen, ist aber geblieben und nachdem an dem Spannungsverhältnisse zwischen Einlage- und Darlehenszinsfuß, insofern die Sparcasse nicht ganz umsonst arbeiten und sich jeder Stärkung der Reserven begeben will, nicht zu rütteln ist, war die Sparcasse leider bemüßigt, gleichzeitig den Darlehenszinsfuß von 4¹/₂ auf 4³/₄ zu erhöhen. Durch diese Verfügung hofft die Sparcasse das Procentverhältnis des Einlage- zum Darlehensstande in das richtige Verhältnis zu bringen, ohne bemüßigt zu sein, die Darlehensgewährung gänzlich einzustellen.

Aus der geschäftlichen Thätigkeit im 37. Verwaltungsjahre 1898 seien folgende Zahlen angeführt: Das Cassa-Conto weist einen Umsatz von fl. 9,975,845-39 aus, gegen das Vorjahr ein Mehr von fl. 853,886-01.

Der Einlage-Verkehr zergliedert sich in fl. 2,585,186-53 Einlagen und fl. 3,329,714-15 Behebungen, so daß eine thatsächliche Mehrbehebung von fl. 744,527-62 sich ergibt. Werden von dieser Ziffer die zum Capitale geschlagenen Zinsen mit fl. 319,754-34 abgerechnet, so zeigt sich eine Verminderung des Einlagestandes von fl. 424,773-28.

Der Stand der Hypothekar-Darlehen am 1. Januar 1898 bezifferte sich auf fl. 5,734,281-53, im Jahre 1898 wurden elociert fl. 398,600; dagegen wurden im Jahre 1898 rückgezahlt fl. 205,330-14, so daß pro 31. December 1898 ein Stand von fl. 5,927,551-39 verbleibt.

Die rückständigen Zinsen aus diesem Geschäftszweige betragen fl. 60,526-80 und haben sich gegen das Vorjahr um fl. 4,465-27 vermehrt.

Die Darlehen an Gemeinden waren zu Beginn dieses Jahres mit fl. 1,838,773-50 ausgewiesen.

Neu gegeben wurden fl. 104,638-25, dagegen rückbezahlt fl. 18,436-08, daher ein Stand von fl. 1,924,975-67 verbleibt.

Vom Effectenstande zum Beginne des Jahres mit Nennwert fl. 2,500,050 wurden im Laufe des Jahres abverkauft fl. 550,550, es bleibt somit Ende 1898 ein Stand im Nennwerte von fl. 1,949,500, im Coursverthe von fl. 2,031,005.

Der Rückgang des Courzes beinahe sämtlicher Anlagewerte, gegenüber der Notiz zu Ende des Vorjahres, äußert sich mit einem rechnungsmäßigen Coursverluste von fl. 4,885-75, für welchen Betrag der Special-Reservefond aufzukommen hat, welcher nach Abzug dieses Verlustes Ende

1898 einen Stand von fl. 216,044-55 = 10-63%, vom Coursverthe der Effecten zeigt.

Die Conto-Vorschüsse auf Effecten und Wechsel weisen gegen den Stand des Vorjahres keine nennenswerten Veränderungen aus.

Gemäß der Verrechnung im Gewinn- und Verlust-Conto zeigt sich: fl. 113,052-51 als Brutto-Zinsenertrag, hiezu der Realitäten-Reinertrag per fl. 1,990-01 und der realisierte Coursverthe per fl. 1,049-67, zusammen fl. 116,092-19. Hievon kommen in Abzug: fl. 22,149-02 Verwaltungskosten, fl. 20,075-30 Gebühren und Steuern, fl. 1,956-82 Realitäten-Wert-Abreibung, fl. 932-06 Inventar-Abreibung, daher pro 1898 ein Reingewinn von fl. 70,978-99 verbleibt.

Trotz des für das Jahr 1898 gegen das Vorjahr um fl. 24,620-83 erhöhten Brutto-Zinsenertrages erscheint der Reingewinn nur fl. 1,743-75 höher ausgewiesen, aus welcher Thatsache wieder hervorgeht, daß das Arbeiten mit einem 1/2% Zwischengewinn ausgeschlossen ist.

Der Haupt-Reservefond war am 31. December 1897 mit fl. 986,066-57 ausgewiesen. Hiezu der Reingewinn pro 1898 fl. 70,978-99 und abgerechnet fl. 48,350-50 Reservefondszinsen pro 1897 an die Stadtgemeinde Marburg, fl. 20,000— III. Kaiser-Jubiläum-Widmungsrate, fl. 275— Staatsgewerbeschul-Stipendium pro 1898/99, verbleibt pro 1898 ein Stand von fl. 988,420-06 = 10-96% vom Stande der Einlagen.

Die Reserven betragen daher Ende 1898 1,204,464 fl. 61 kr. = 13-36% vom Stande der Einlagen.

Nach § 6 der Statuten sind im Jahre 1899 an die löbl. Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1898 die 4% Zinsen vom Stande der Reserven Ende 1897 mit fl. 48,279-87 zur Verwendung für Gemeindezwecke und andere wohlthätige und gemeinnützige Zwecke der Stadt Marburg, gegen hochortige Genehmigung auszufolgen.

Von wichtigeren Vorkommnissen im Berichtsjahre wäre noch zu erwähnen, daß über Beschluß des Sparcasse-Ausschusses ein neues Pensionnormale und Dienstes-ordnung für die Angestellten der Sparcasse mit der Wirksamkeit ab 1. Jänner 1898 in Kraft getreten ist und daß gleichzeitig die Einreihung des Beamtenkörpers in eigene Gehaltsklassen erfolgte.

Zum Schlusse des Berichtes ist auch des schmerzlichen Verlustes gedacht, von dem die Anstalt durch das am 3. August v. J. erfolgte Ableben des langjährigen, hochverdienten Mitgliedes des Ausschusses und der Direction, des Herrn David Hartmann, betroffen wurde.

Die Bilanz der Sparcasse ist im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes veröffentlicht.

Marburger Nachrichten.

(Die Ehrung des Bürgermeisters.) Die für Donnerstag, den 16. d., geplante Festsetzung des Gemeinderathes, in welcher dem Herrn Bürgermeister Alex. Nagy der ihm vom Kaiser verliehene Orden durch den Herrn Statthalterreichrath Rankowski überreicht werden sollte, und das für diesem Abend aus diesem Anlasse beabsichtigte Festmahl der Bürger- und Beamten-schaft mußte wegen Krankheit des Bürgermeisters auf einige Tage verschoben werden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 19. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Todesfälle.) Die Familie Burgai ist schwer heimgesucht worden. Am 7. d. starb nach kurzem Leiden Herr Franz Burgai. Seine Schwester Frau Rosalie Neubauer in Zellnitz war zum Leichenbegängnisse gekommen, erkrankte im Vaterhause und folgte dem Bruder schon nach fünf Tagen in den Tod. Die Schwester Frau Maria Ledineg in Saring (Kaltenbrunn) wurde gleichfalls nach kurzem Leiden dahingerafft. Frau Neubauer, deren Gatte selbst

Jünglings Händen und betrachtete finster sein erblasstes Gesicht. Er schien die Sache anders zu deuten.

„Du magst gehen. Deine Bestürzung und Fassungslosigkeit sprechen allzu deutlich. Ich weiß genug.“

Die Summe werde ich begleichen, doch Du verläßt mein Haus auf der Stelle. Es war nicht schön von Dir, mir dies zu thun. Ich habe Dich lieb gewonnen wie mein eigenes Kind. Uebel hast Du es mir vergolten. — Geh jetzt.“

Er war gegangen, denn hier war jedes Wort verloren. Die Gräfin, die den strebsamen jungen Mann nie recht leiden mochte, da er ihren Sohn in den Schatten stellte, und Günther mußten gut vorgebaut haben.

Er hatte das Haus nicht wieder betreten. Zuerst war er lange krank gewesen. Als er dann, noch nicht vollständig hergestellt, das Spital verließ, fand sich für ihn keine Beschäftigung.

Glücklich kann sich derjenige nennen, der das Bitten um Arbeit, um was immer für Arbeit nie durchkosten mußte. Er kennt es dann auch nicht, dieses Gefühl entsetzlicher Muthlosigkeit, mit welchem man das „Schon vergeben“, oder „Nicht geeignet“, oder „Sie können ja später einmal wieder nachfragen“ zum hundert- und aberhundertstenmale hört. Leben muß man. Und so schafft man Rath.

Gedanken solcher Art waren es, die den einsamen Mann begleiteten. Nein, nein, er wollte dies Haus nicht wieder betreten und mochten die Thüren die ganze Nacht offen stehen. Auf der Treppe wäre er wahrscheinlich dem alten Johann begegnet. Und dann, um in das Gemach mit dem eichenen Schranke zu gelangen, mußte man durch

das Zimmer des Grafen. Nein, nein! Es geht nicht. Doch halt! Einem Umstande entkam er sich noch genau. Schon als Knaben war ihnen die Benützung dieses ihres Lieblingsgemaches unterlagt worden, man hatte es kurzweg abgeperrt.

Trotzdem hatten die beiden Knaben noch immer dort gehaust und ihren Raub an Obst und dergleichen den verschwiegenen Wänden dieses Zimmers übergeben, und hier waren die ersten Dampfwolken aus gemauerten Cigaretten zur Decke emporgestiegen. Wie waren sie da nur hineingekommen? Ja, nun fiel es ihm ein. Die kleine Wendeltreppe. Ihrer hatte er beinahe vergessen.

Da war er aber schon bei seiner Wohnung angelangt. Ein hohes, graues Gebäude. Ueberall dunkel, nur aus einigen Fenstern des Erdgeschosses fiel ein schwacher Lichtschein. Er trat in den Hof. Ein verschmitzt aussehender Junge öffnete, ohne daß er erst gepocht hatte.

„Guten Abend, Herr Doctor. Die Herren sind noch wach.“

„Es ist recht, Du magst jetzt zu Bette gehen.“ Und er öffnete die ihm zunächst gelegene Thüre. Die Gesellschaft, der er schon früher bei Gerda begegnet war, fand sich hier, nur noch um einige Köpfe vermehrt. Bei seinem Eintritte verstummte die bisher ziemlich laut geführte Unterhaltung und die Männer erhoben sich ehrerbietig.

„Guten Abend. Seid Ihr alle beisammen?“

„Jawohl, Herr Doctor, bis auf Fritz; der hat die Stelle als Kutscher bei einem reichen Amerikaner angenommen. Er sandte heute schon einige Silberlöf-felchen. Unser Graveur hat sie eben in der Arbeit. Herr Wellner sammelt für die im Bergwerke Verunglückten und Vater Benedict für die armen Negerkinder. Das elternlose Karlchen

wurde heute von einem Kaufmanne adoptiert. Es ist nun schon zum viertenmale, daß sich wohlthätige Menschen in der Weise des armen Jungen annehmen. Wenn er nur nicht wieder zu früh mit der Geldkage durchbrennt. Sonst sind alle da.“

„Es ist gut. Die können wir entbehren. — Hört, Kinder, es fehlen jetzt noch vier Minuten auf 3/4 auf 3 Uhr. In wie langer Zeit seid Ihr fertig?“

„In vier Minuten“, hieß es von allen Seiten.

„Also vorwärts.“

Roch waren nicht vier Minuten verstrichen, als auch die beiden letzten, wohlstandige behäbige Bürger, hereintraten. Es war eine sehr bunte Gesellschaft. Am stärksten waren Studenten vertreten, die, das Köppchen schief auf dem Kopfe, einen recht harmlosen Eindruck machten.

„Es ist gut. Ihr geht nun von verschiedenen Seiten zu Gerda. Ich komme nach, um euch dort das Nähere bekanntzugeben. Aber seid vorsichtig, daß es gegenüber keinen Lärm gibt.“

„Aha, beim Präsidenten“, sagte ein schlauer alter Burtsche und zieb sich vergnügt die Hände.

(Schluss folgt.)

Wettler (das Mitleid einer Dame anrufend): „O gute Madam, könnte Sie am arme Mann net helfe, der net blind isch un' net daubstumm isch un' kei Krippel oder dergleiche isch, um sich ehrlich durchzubringe!“

Köchin (den reichlichen Geburtstagsstich ihrer Gnadigen bewundernd): „Nein, die Pracht! Da könnt' ma' ja jeden Tag um a' Jahr älter werden, wenn ma' so schöne Sachen kriegt!“

Lebend ist und sie auf dem letzten Wege nicht begleiten konnte, stand im 58. Lebensjahre und wurde am 13. d. in der Familiengruft auf dem Stadtfriedhofe beigesetzt. Frau Ledineg, die um ein Jahr ältere Schwester, wurde am 14. d. mit den ihr vorausgegangenen Geschwister vereint. Welch ein Schmerz für die hochbetagte Mutter!

(Notar Kummer.) In Gonobitz ist am 13. d. der k. k. Notar Herr Karl Kummer, Schwiegervater des hiesigen k. k. Staatsanwaltes Dr. Nemanitsch, im 76. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene wird heute nachmittags 4 Uhr vom Südbahnhofe in Marburg aus auf dem Stadtfriedhofe bestattet.

(Stadtrathswahl.) Bei der gestern stattgehabten Wahl wurde Herr Franz Swaty zum Stadtrath gewählt.

(Für das Studentenheim in Marburg.) In der Sitzung des Grazer Gemeinderathes vom 13. d. M. wurde auch über das Gesuch des Ausschusses zur Gründung eines Studentenheims in Marburg beraten. Es wurde beantragt, zu diesem Zwecke 1000 fl. zu bewilligen; ein Antrag lautete auf 500 fl. Es kam zu einer ziemlich erregten Debatte, wobei auch bedauert wurde, dass man das Referat in dieser Sache Feichtinger übertrug. Da die Abstimmung wegen fortwährender Unruhe kein Ergebnis feststellen ließ, wurde der Gegenstand über Antrag des Herrn Gemeinderathes Pöschacher vertagt.

(Für die deutsche Studentenküche) spendeten: Mitglieder der Frauen- und Mädchenortsgruppe fl. 12.55 vom Verkauf völkischer Postkarten bei der Faschingsliedertafel des Männergesangvereines. Gäste bei Löschnigg in der Draugasse 51 fr.

(Faschings-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines.) Um allen unterstützenden Mitgliedern des Vereines den Besuch der Faschingsliedertafel zu ermöglichen, wurde dieselbe auch heuer mit der gleichen Vortragsordnung an zwei Abenden u. zw. am 10. und 11. d. im unteren Casino-Concertsaale abgehalten. Der überaus zahlreiche Besuch an beiden Abenden und der Beifall, welcher den Vorführungen zu Theil wurde, möge den wackeren Sängern und Musikern als verdiente Anerkennung ihrer Mühe gelten. Die Vortragsordnung brachte außer den Vorgesängen „All Heil Hurrah“ vom Sangmeister des Vereines Herrn Rudolf Wagner und „Placatenliteratur“ von Koch von Langentreu, Vorträge des trefflichen Biergeanges des Vereines, die Schwänke „Ein Freundschaftsdienst“ und „Der verpöbteste Bürgermeisterempfang“ von Ernst Simon, dann „Beim Dorfbrader, oder: Die Radicalcur“ von Kreyman, die „Snadahüpfles Espagnoles“ von Rudolf Wagner, ferner Couplets und Productionen des italienischen Zauberers Ajzolini. Sämmtliche Darbietungen wurden vorzüglich gegeben und verfehlte die Besucher in die heiterste Laune. Auch das durch einige Philharmoniker verstärkte Hausorchester besorgte die Musik in lobenswerter Weise. Der wackere Männergesang-Verein hat sich durch diese Vorführungen die Besucher neuerlich zum Danke verpflichtet und kann einen neuen Erfolg der großen Zahl ihm bisher gewordener Anerkennungen anreihen.

(Faschingsliedertafel der Südbahnliedertafel.) Wie es vorauszu sehen war, hatte die am 12. d. in den Kreuzhörräumen abgehaltene Faschingsliedertafel wieder einen vollen und durchschlagenden Erfolg. Die Räume waren bis auf das letzte Plätzchen dicht besetzt und die Erschienenen spendeten den einzelnen Darbietungen unter der vorzüglichen Leitung des Sangmeisters Herrn Franz Schönherr reichen und verdienten Beifall. Schwungvoll, mit edlem Vortrage kam Jahngrafs dankbarer Walzer „Weinsprüche“ zur Geltung, dem dann der ulkige Dreigesang „Die Macht des Gefanges“ oder „Musikalisch bis zum Nachtwächter“ von Heinze folgte, in dem die Herren Engstler, Haberl und Mikesch verdienstlich durch humorvolle Darstellung in Spiel und Gesang wirkten. Eine willkommene Abwechslung bot die musikalische Scene, in der die Gebrüder Schönherr als harbe Schrammelmusiker flotte „Wienertanz“ im Vereine mit den anderen Musikern Edi und Schurl zum Vortrage brachten; eingestreut in die fischen Wienerweisen waren Coupletvorträge der Liebersänger Kendl und Toni. Schallende Heiterkeit erregte die heitere Scene „Eine ländliche Concertprobe“ von F. Simon mit Herrn Mikesch, der ganz trefflich als Dorforganist seine Dorfmusikanten leitete. Vielen Beifall fand auch der heitere Männer-Vollgesang „Hoch das Kleingewerbe“ von Seifert, mit dem die gelungene Liedertafel abgegeschlossen wurde. Um die Clavierbegleitung machte sich Herr Musikdirector Ad. Binder besonders verdient, sowie auch die Musikvorträge der Südbahnwerkstättenkapelle unter Herrn Max Schönherr's Leitung geziemend hervorgehoben werden müssen. Ein flottes Tanzkränzchen hielt die Paare froh beisammen, „bis dass der Morgen graute.“

(Hausherrenverein.) Wie uns mitgetheilt wird, wurden die Satzungen dieses Vereines von der Statthalterei bereits genehmigt, so dass die Bildung des Vereines in der kommenden Woche stattfinden wird. — Es wäre demnach wünschenswert, wenn die geehrten Herren Hausherren eben jetzt recht zahlreich sich zum Beitritte entschließen würden.

(Das Panorama International), welches bis zum 10. d. im Hotel „Erzherzog Johann“ untergebracht war, ist in den Hofsalon des Gasthauses „zum rothen Zgel“, Bitttrahngasse 7 übersiedelt und hat daselbst am vergangenen Sonntag die Ausstellungen mit der hochinteressanten Bilderreihe „Deutsch-französische Kriegs-Erinnerungen aus Deutschlands glorreichen Tagen 1870/71“ wieder eröffnet. Diese Serie verdient nicht bloß wegen der Vortrefflichkeit der Bilder, sondern auch deshalb besondere Beachtung, weil sie Ereignisse ins Gedächtnis zurückruft, für welche die Geschichte kein Gegentheil aufweist. Mit beispielloser Schnelligkeit und bewunderungswürdigem Scharfsinne wurde der Feldzug eingeleitet und ebenso rasch und zielbewusst drangen die deutschen Heere, alle feindlichen Widerstände niederwerfend, gegen Paris vor. Nach der entscheidenden Schlacht bei Sedan war der Weg nach Paris, dem Herzen Frankreichs, frei; in Versailles wurde nun das Hauptquartier aufgeschlagen und hier (18. Jänner 1871) vollzog sich die Krönung Wilhelms I. zum deutschen Kaiser. Von diesem Acte an, einem hochbedeutsamen Wendepunkte in der Geschichte und in den Geschicken Deutschlands, datiert sich der Aufschwung seines Ansehens und Einflusses, seine gegenwärtige Größe und Macht. Die Erinnerungen an diesen Feldzug erfüllen jede deutsche Brust mit Stolz. Da wurde der Welt der Beweis geliefert, welche Kraft und Macht in der Einigkeit, dem Selbstbewusstsein und der Vaterlandsliebe des deutschen Volkes liegt. Die 50 Bilder, welche in der gegenwärtigen Ausstellung das Auge des Beschauers fesseln, veranschaulichen u. a. Infanterie- und Reitergefechte, Eroberung von Geschützen, Scenen aus dem Feldzugsleben, Transporte von Gefangenen und Verwundeten, Reconoscirungen, Moltke mit seinem Stabe vor Sedan, Zusammenkunft Bismarcks mit Napoleon III., Bismarck, Favre und Thiers in Friedensverhandlungen, Kaiser Wilhelm I. und seine Paladine, Kaiserkrönung in Versailles. Man kann dem Panorama die Anerkennung nicht verlagern, dass es bestrebt ist, wöchentlich etwas Neues und Interessantes zur Ausstellung zu bringen und so Gelegenheit zu bieten, in billiger und bequemer Weise Reisen durch die Welt zu machen. Es befasst sich hauptsächlich mit Ausstellungen, die besonders dem geographischen Anschauungsunterrichte förderlich sind und darf als eine Bildungsstätte anregendsten Art bezeichnet werden, die es mit Recht verdient, fleißig besucht und empfohlen zu werden.

(Theaternachricht.) Heute Donnerstag und morgen Freitag gastiert an unserer Bühne der Charakterdarsteller Herr Anton Weidinger vom deutschen Volkstheater in Wien und zwar als „Einam“ in „Nuzengrubers“ „Stahl und Stein“ und als „Fabricius“ in „Tochter des Herrn Fabricius“. Herr Weidinger hat auf seiner Gastspielreise in sämmtlichen größeren Provinzstädten gastiert und überall große künstlerische Erfolge errungen. Das hiesige Publicum sollte es nicht veräumen, diese beiden Gastvorstellungen zu besuchen, da insbesondere die beiden Rollen, welche der geschätzte Gast hier gewählt hat, seine Glanzrollen sind. — Samstag, den 18. d. findet zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Gabriele Scholz die Aufführung des Volksstückes „Der Herrgottschneider von Ammergau“ statt. Wir wünschen der Dame, die sich durch ihren Fleiß und ihre Vielseitigkeit als eine Stütze unserer Schauspiel-Gesellschaft bewährt hat, ein volles Haus. — Sonntag nachmittags findet eine Aufführung von Morres Volksstück „s Müllerl“ statt und wir machen darauf schon heute aufmerksam. Sonntag abends findet die erste Aufführung des Baudevilles „Die Küchen-Comtesse“ statt, welches in Wien mit außerordentlichem Erfolge gegeben wurde. Die Direction macht uns hiemit abermals mit einer Neuheit bekannt, deren in dieser Spielzeit schon so viele gebracht wurden und woraus wir ersehen, dass die Direction keine Opfer scheut, um uns die besten Neuheiten vorzuführen, für welches ehrlüche, künstlerische Streben wir ihr gewiß Anerkennung schuldig sind.

(Narrenabend in der Casino-Gastwirtschaft.) In dem neuen Concertsaale sowie in den Gastzimmern wurde auch heuer am Faschingdienstag vom Gastwirte Herrn Schlesinger ein Narrenabend veranstaltet, der zahlreich besucht war, viel Unterhaltung bot und sehr hübsche Masken aufwies.

(Göb Bierhalle.) Der am verfloffenen Dienstag abgehaltene letzte diesjährige Maskenball war überaus zahlreich besucht und erfreute sich einer regen Unterhaltung bis in die frühesten Morgenstunden.

(Richtigstellung.) Im Verzeichnisse der Theilnehmer bei dem Leichenbegängnisse des kais. Rathes Franz Spaöel ist der Herr Inspector Ingenieur Franz K. Kautner als Sections-Ob.-Ing. bezeichnet, was hiemit richtiggestellt wird.

(Geheimnisvoller Fund.) Auf einem Baugrund in der Elisabethstraße wurde beim Ausheben des Erdreiches der vollständig verweste Leichnam eines Mannes gefunden. Aus den Ueberresten der Kleidung ist zu entnehmen, dass derselbe ein Jagdgehilfe oder dgl. war, da grüne Rockreste und Knöpfe vorgefunden wurden. Dem geheimnisvollen Funde dürfte ein Verbrechen zugrunde liegen.

(Verloren.) Am 12. d. verlor die Gattin eines Südbahn-Magazinsaufsehers einen Brillantstein aus ihrem Ringe auf dem Wege von der Mühlgasse bis zur Göb'schen Bierhalle. Vielleicht ist dieser Stein in redliche Hände gerathen und gelangt wieder in den Besitz der Verlustträgerin, die hiefür einen Finderlohn von 5 fl. zu zahlen bereit ist. Abzugeben: Mühlgasse Nr. 19, I. Stock.

Aus dem Gerichtssaale.
Erkenntnisgericht.

Cernel Alois, Besitzersohn aus Siebeneichenndorf, hat am 31. October 1898 in einem Streite mit der Keuschlerin Zitel Anna diese mit einem offenen Messer bedroht. Cernel Alois wurde zu 3 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der Winzersohn Sirofnik Simon aus Rodinsberg hat am 11. November 1898 abends in Rodinsberg Steine auf die Straße geworfen. Fran Sakelsel, Johann Bidovic und Lorenz Berger giengen schauen, wer die Steine werfe. Als sie auf einige Schritte dem Sirofnik, der sich in einem Gebüsch versteckt hielt, nahe gekommen waren, schoß dieser einen Revolver schuß ab und die Kugel traf den Berger Lorenz in einen Oberarm und verletzte ihn schwer. Sirofnik Simon wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Murkovic Thomas, Knecht in Grabendorf, hat, etwas angeheitert, am 26. November v. J. nachts bei fünf öffentlichen Brücken in der Gemeinde Pristova die Geländer und Stützen abgerissen und in einen Graben geworfen. Die daraus erwachsende Gefahr war groß, weil der nächste Tag ein Sonntag war und die Leute zeitlich die Wege begehen. Murkovic Thomas wurde zu 8 Monaten schweren Kerkers mit einer Faste alle 14 Tage verurtheilt.

Am 4. December 1898 erlaubte sich der betrunkene Ignaz Alt in Pettau Ausschreitungen und wurde arretiert. Die Keuschlersöhne Arnusch Franz, Pufsic Alois und Keuschler Fuchs Franz versuchten den Arretierten zu befreien. Allen Aufforderungen der Wachmänner, sich zu entfernen, wollten sie keine Folge leisten, so daß die Wachmänner, die auch gestoßen wurden, von ihren Waffen Gebrauch machen mußten, wodurch die beiden erstgenannten Burfchen leichte Verwundungen erlitten. Pufsic Alois forderte auch andere Leute auf, sie mögen helfen und den betrunkenen Ignaz Alt nicht einsperren lassen. Arnusch Franz wurde zu 3 Monaten, Pufsic Alois zu 7 Monaten und Fuchs Franz zu 4 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der Holzarbeiter Georg Kalitschnig aus Ober-Walz, der am 21. December 1898 auf dem Rärntnerbahnhofs in Marburg arretiert wurde, die Sicherheitswachmänner beschimpfte, einem den Mantel und die Pfeifenschmür herabriss und mit den Fäusten auf die Wachmänner los schlug, wodurch der eine leicht verwundet wurde, wurde wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu 6 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der Tagelöhner Schweinzer Peter aus Ober-Burgstall verletzte am 17. Jänner in der Ortschaft Regau die Bewohner durch die Drohungen, daß er Regau anzünden werde, in große Furcht, da Schweinzer als ein arbeitscheuer und dem Trunke ergebener Mensch bekannt ist. Schweinzer Peter wurde zu 1 1/2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 14. Februar. („Los von Graz!“) Wie der „Politik“ berichtet wird, fand gestern in Sauerbrunn eine Volksversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Der slovenische Abgeordnete Furtela warf dem steierischen Landtage politische Verfolgung und Gehässigkeit gegen die Slovenen vor. Es wurde die Parole ausgegeben: Los von Graz! Vollständige Trennung der Untersteiermark vom Lande!

Wien, 15. Februar. (Eine Entgleisung auf der Stadtbahn.) Auf der Vororte-Linie der Stadtbahn ist heute abends gegen 5 Uhr in dem Tunnel zwischen den Stationen Breitensee und Ottakring eine Locomotive entgleist, wodurch das Geleise verlegt wurde und eine theilweise Verkehrsstörung eintrat. Ein Unglücksfall ist bei der Entgleisung nicht erfolgt.

Verstorbene in Marburg.

- 4. Februar: Spaöel Franz, Südbahn-Inspector, 57 Jahre, Südbahnhof, Atheromatose. — Witteregger Josef, Bahnschmied, 79 Jahre, Alte Colonie, Altersschwäche.
- 5. Februar: Grabner Alois, Bahnconductor, 41 Jahre, Mellingerstraße, Lungentuberculose.
- 6. Februar: Posterez Maria, Köchin, 1 Jahr, Triererstraße, Nierenentzündung. — Glinsk Maria, Bahnschlosser, 9 Monate, Josefsstraße, Masern. — Hofmann Maria, Bahnschmiedhelfers-Tochter, 6 Monate, Neue Colonie, Lungenentzündung.
- 7. Februar: Lindner Franz, Greisler, 63 Jahre, Danngasse, Stichtfluß durch Selbstzerhängen.
- 10. Februar: Pettel Otto, Magd'sohn, 3 Monate, Triererstraße, Darmcatarrh. — Lifenz Sofie, Schneidermeisterstochter, 6 Jahre, Flößergasse, Masern.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Kouillard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter in den neuesten Dessins und Farben

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um bereits vorgekommene Missverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von

Ph. Suchard

die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt.

Die **Chocoladen Suchard** sind alle garantiert rein.
Die **Chocoladen Suchard** sind in Staniol verpackt.
Die **Chocoladen Suchard** sind mit einer zweiten Umhüllung versehen.
Die **Chocoladen Suchard** tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. Hofrath von Löschner's Monograph die über Giesshübl Sauerbrunn.)

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch

Zahnarzt

jetzt **Herrengasse Nr. 15**

ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

FRANZ WILHELM

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. ö. W. per Paket zu beziehen.

Somatose hervorragendes

(Fleisch-Eiweiss)

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 4. bis 11. Februar 1899.

| Gattung | Preise | | | Gattung | Preise | | |
|----------------------|--------|-----|------|-------------------------|----------|------|-------|
| | per | von | bis | | per | von | bis |
| | fl. | kr. | fl. | | fl. | kr. | fl. |
| Fleischwaren. | | | | Wachholderbeeren | Kilo | 24 | 28 |
| Rindfleisch | Kilo | 44 | 68 | Korn | " | 20 | 28 |
| Kalbfleisch | " | 50 | 64 | Suppengrünes | " | 16 | 18 |
| Schafffleisch | " | 36 | 50 | Kraut saueres | " | — | 10 |
| Schweinefleisch | " | 54 | 70 | Rüben saueres | " | — | 10 |
| " geräuchert | " | 75 | 85 | Kraut 100 Köpfe | " | — | — |
| " Fisch | " | 65 | 70 | Getreide. | | | |
| Schinken frisch | " | 52 | 54 | Weizen | 100 Kilo | 9.70 | 10.10 |
| Schulter | " | 43 | 44 | Korn | " | 7.80 | 8.20 |
| Victualien. | | | | Gerste | " | 6.60 | 6.80 |
| Kaiserauszugmehl | " | 18 | 19 | Hafer | " | 6.10 | 6.50 |
| Rindmehl | " | 16 | 17 | Rufurk | " | 6.20 | 6.60 |
| Semmelmehl | " | 14 | 15 | Gerste | " | — | — |
| Weißpohlmehl | " | 12 | 13 | Haizen | " | 7.80 | 8.20 |
| Schwarzpohlmehl | " | 10 | 11 | Hirsol | " | — | — |
| Türkenmehl | " | 10 | 11 | Gestügel. | | | |
| Haideemehl | " | 20 | 22 | Judian | Stk. | 1.50 | 2.— |
| Haidebrein | Eiter | 15 | 16 | Gans | " | 1.30 | 1.80 |
| Hirsebrein | " | 10 | 11 | Enten | Paar | 1.30 | 1.60 |
| Gerstbrein | " | 10 | 12 | Bachhühner | " | — | — |
| Weizengries | Kilo | 18 | 20 | Brathühner | " | 75 | 1.20 |
| Türkengries | " | 12 | 13 | Kapadne | Stk. | 1.50 | 2.50 |
| Gerste gerollte | " | 20 | 30 | | | | |
| Reis | " | 14 | 32 | Obst. | | | |
| Erbsen | " | 20 | 26 | Apfel | Kilo | 9 | 15 |
| Linzen | " | 26 | 34 | Birnen | " | 9 | 15 |
| Hirsol | " | 10 | 12 | Nüsse | " | 13 | 15 |
| Erdäpfel | " | 3 | 4 | | | | |
| Zwiebel | " | 12 | 13 | Diverses. | | | |
| Knoblauch | " | 28 | 30 | Holz hart geschw. | Met. | 2.75 | 2.95 |
| Eier | 4 Stk. | 10 | 10 | " ungeschw. | " | 3.40 | 3.60 |
| Käse steirischer | Kilo | 16 | 34 | " weich geschw. | " | 2.30 | 2.50 |
| Butter | " | 1.— | 1.40 | " ungeschw. | " | 2.70 | 2.90 |
| Milch frische | Eiter | 10 | 10 | Holzbohle hart | Stk. | 70 | 75 |
| " abgerahmt | " | 8 | 8 | " weich | " | 70 | 75 |
| Mahm süß | " | 20 | 28 | Steinkohle 100 | Kilo | 72 | 96 |
| " saurer | " | 28 | 32 | Eiße | Kilo | 20 | 30 |
| Salz | Kilo | — | 12 | Reizen Unschlitt | " | 48 | 54 |
| Rindschmalz | " | 1.— | 1.10 | " Stearin | " | 80 | 84 |
| Schweinschmalz | " | 70 | 72 | " Styria | " | 72 | 78 |
| Speck gehackt | " | 68 | 72 | Heu 100 | Kilo | 2.20 | 2.40 |
| " frisch | " | 58 | 62 | Stroh Lager | " | 2.30 | 2.60 |
| " geräuchert | " | 65 | 68 | " Futter | " | 1.50 | 1.70 |
| Reisfette | " | 63 | 65 | " Streu | " | 1.40 | 1.50 |
| Zwetschken | " | 25 | 28 | Bier | Eiter | 16 | 20 |
| Zucker | " | 40 | 42 | Wein | " | 28 | 64 |
| Kümmel | " | 36 | 44 | Brantwein | " | 30 | 80 |

Pferde-Verkauf.

Die Herrschafts-Verwaltung Schloss **Chrenhausen** a. Südbahn, verkauft mehrere **schnelle hohe Blutpferde**, Braune, vollkommen geritten, gefahren und ganz vertraut, sehr preiswürdig. 253

Verloren

goldener Ohring. Der Finder erhält 5 fl. Belohnung. Abzugeben beim Kellermeister, Burg, 1. St. 356

700 bis 800 Metercentner süßes Heu

und Grummet von den hies. Stadtparkwiesen sind billigst fuhrweise zu verkaufen. Anzufragen bei **S. Ružička**, Marburg, Tegetthoffstraße 44. 226

Schillerstrasse 12, 1. St. ist eine sehr schöne

Wohnung

mit 4 Zimmern, Gartenanteil und sonstigem Zugehör wegen Domicilwechsel **sofort** zu vermieten. Anfrage beim Hauseigentümer Herrn **F. A. Halbärth**.

Möbliertes Zimmer

Herrengasse 2, 2. Stok, sofort zu beziehen. 103

Stephanie - Kinderwagen

Gut erhaltenes billig zu verkaufen. Kaiserstraße 8, 3. Stok, Th. 11. 358

Comptoirist

in gesetztem Alter, verlässlich u. buchhalterisch ausgebildet, für ein größeres Werk in Untersteiermark gesucht. Kenntnis der slovenischen Sprache notwendig. — Zuschriften unter "Sichere Existenz" an Berv. d. Bl.

Indian-Federn

per Kilo 40 kr. zu haben bei **A. Simmler**, Mellingnerstraße 3, im Eiergeschäft.

Ein schönes möbliertes Zimmer

Parlstraße 26, 1. Stok. Anzufragen Bürgerstraße 44, parterre rechts.

Zwei parcellierte Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52, 1. Stok. 360

Einige hundert Stück schöne wintergeschlagene Rundholzstämme

15 Meter lang, 25 bis 40 Centimeter mittlere Durchmesser, verkauft: **Alois Langer**, Mahrenberg.

Ein schönes möbliertes Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang, Tegetthoffstraße 16, 1. Stok, sofort zu vermieten. 134

Zimmer

nett möbliert, sofort zu vermieten. Anfrage Berv. d. Bl. 310

Pneumatic-Rad,

fast neu, ist um 70 fl. zu haben. Draugasse 12. 309

Zimmer

für 2 solide Bettherrn ist mit ganzer Verpflegung vom 1. März ab billig zu vermieten. Kärntnerstraße 52.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bzw. Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des Herrn

Karl Kummer

k. k. Notars in Gonobitz

welcher am 13. Februar d. J. abends 1/8 Uhr nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre sanft verschied.

Die entseelte Hülle des theuren Verblichenen wird Mittwoch den 15. d. um 11 Uhr vormittags vom Sterbehause in Gonobitz zum Bahnhofe gebracht und von da zur Beisetzung nach Marburg überführt.

Das Leichenbegängnis in Marburg findet Donnerstag, den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe (Postseite) aus nach dem städt. Friedhofe statt.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 17. d. um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu Marburg gelesen.

Gonobitz, am 13. Februar 1899.

Dr. August Nemanitsch

k. k. Staatsanwalt.

Schwiegersonn.

Irma Kummer, geb. Glöser

Schwiegertochter.

Marie Kummer, geb. Wenzel

Gattin.

Edith Kummer

Grete und Günther Nemanitsch

Enkel.

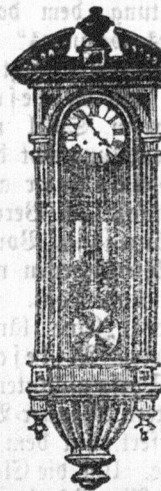
Dr. Karl Kummer

Rechtsanwalt.

Marie Nemanitsch

Kinder.

Gegründet 1860.



M. Jäger's Sohn

Uhrmacher

1 Postgasse 1

Marburg.

Pendel-

Uhren

von 5 fl. aufwärts

nett und poliert.

Größtes Lager von

Juwelen, Gold- u.

Silberwaren.

13 parcellierte

Bauplätze

in Marburg, Triesterstraße in nächster Nähe der Infanterie-Kaserne, der Villa Bieberstein, an der Reichsstraße gelegen, sind heute noch billig und preiswürdig zu kaufen. Zuschriften an den Eigentümer Herrn **Adolf Fritz**, Marburg, Magdalena-Vorstadt Nr. 9. 335

Lehrjunge

der slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, wird in der Gemischtwarenhandlung **Alois Sucher**, Magdalena-Vorstadt aufgenommen.

Zwei Wohnungen

je 2 Zimmer und Küche. Anfrage Radiergeschäft, Pendgasse 4. 231

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!

Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonnieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercurnissen und ein Spucknapf gratis.

Dasselbe hart politiert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher. Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von fl. 150 aufwärts. Speisezimmer-Einrichtung fl. 150. Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Wade fl. 50. Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche fl. 90.

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen. Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapeziererarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigst. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscurante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl

Marburg, Burggasse 4.

Pserhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“

WIEN, I., Singerstraße Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Ärzten dem Publicum empfohlenes Hausmittel. Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen J. Pserhofer's Blut-Reichsapfel, Wien, I., Singerstraße 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Bei vorüberiger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Großbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

J. Pserhofer's Spitzwegerich-Saft, schleimlösend, 1 Flaschen 50 kr.

J. Pserhofer's Kropfbalsam, 1 Flasche 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Cognac 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr. 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Bittere Magentinctur, (früher Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Lebensessenz genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Duzend Fläschchen 2 fl. J. Pserhofer's Wundbalsam, 1 Flasche 50 kr. Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl. Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Stenkel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr. Universal-Reinigungssalz von A. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Warenlager zu verkaufen.

Ueber Beschluss des Gläubigerausschusses werden sämtliche Manufaktur- und Kurzwaren aus der Ludwig Gudovernit'schen Concursmasse in St. Geist bei Loos per Bausch und Bogen um oder über den gerichtl. erhobenen Schätzwert per 1246 fl. 09 kr. gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Die Einsicht in das Inventur- und Schätzungsprotokoll kann beim gefertigten Concursmasse-Verwalter genommen werden, an welchen auch die Offerte bis 25. Februar 1899 einzureichen sind.

Gonobitz, am 10. Februar 1899.

Dr. Johann Rudolf.

Patentiertes Drahtglas

bestes Material für Oberlichter, Fussböden, Fabriksfenster, verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 q Meter. Besondere Vorzüge: Grösstmögliche Bruchicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuericherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospekte u. Muster zu Diensten

Glasguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht

zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunneln bei Bahnhöfen, in feigen Maschinen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiß, Halbweiß (circa 30% billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Neusatzl bei Elbogen (Böhmen).

Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentirte Stanzglasbuchstaben.)

Parquetten und Friesbretteln

Liefern und legen aus bestem trockenen Material unter Garantie guter Bearbeitung, schneller Bedienung zu den billigsten Preisen

Karl Polesny & Robert Müller

Parquetentischler, GRAZ, Jakominigasse 37.

Schöne Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, Neugasse 8, sogleich zu vermieten. Dasselbst auch ein Zimmer und Küche. 250

Wohnung

südseitig, hochparterre, bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör, ist an eine stabile Partei zu vermieten. Anz. Nr. Magystraße 17, im 1. Stock rechts.

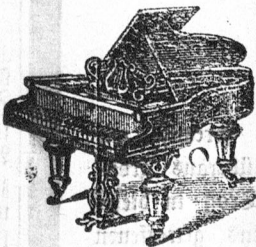
Zwei Wohnungen

eine im 1. Stock, eine im 2. Stock mit je 2 Zimmern sogleich zu vergeben. Mellingerstraße 8. 229

Clavier- und Pianino-Leihanstalt

von Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hyrongasse 26 gegenüber Café Central.

Verpachte

mein seit 1875 betriebenes Gemischtwarengeschäft, eine Minute von der Südbahnstation entfernt, sammt etwas Warenlager, unter sehr günstigen Bedingungen. Anfragen bei Antonie Bellag, Pölttschach a. S.

5 Baustellen

mit Gärten in Pobersch à 15 kr. per Quadratmeter verkauft Karl Flucher, Schillerstraße 8. 62

Ziehung

unwiderruflich

18. März 1899.

- 1. Haupttreffer 100.000
 - 2. Haupttreffer 25.000
 - 3. Haupttreffer 10.000
- Kronen Wert bar mit 20% Abzug.

Wiener Lose à 50 kr.

erhältlich 268 in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung dieses Blattes.

Für Baumeister und Bauberren!

Das Sägewerk und die Tischlerwarenfabrik der Baumeister Josef Napolitzki'schen Erben in Marburg, Kärntnerstraße 42 empfehlen sich zur Übernahme und Anfertigung aller

Bautischlerarbeiten

wie: Thüren, Fenster mit Jalousien und Rolläden, eigener Erzeugung, Portale und Gewölbeinrichtungen, Wandvertafelungen, Holzplafond, Glaswände, weiche Tafelfußböden und Schiffböden etc. unter Zusicherung solidester Ausführung, schnellster Bedienung, nebst billigster Preisberechnung.

Holz wird zum Schneiden angenommen und billigst berechnet.

Zur Anfertigung von

MÖBELN

in allen Stilarten, von den einfachsten bis zu den feinsten, matt und politiert, insbesondere zur Einrichtung ganzer Wohnungen, Villen und Landhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, Verkaufsgewölbe, Möbel für Kanzleien, Küchen-, Wohnzimmer-Einrichtungen etc. empfiehlt sich die Tischlerwarenfabrik der

Baumeister Josef Napolitzki's Erben in Marburg, Kärntnerstraße 42.

Nur streng solide Arbeit, trockenes Holz, bei billigster Preisnotierung.

Waldpflanzen-Verkauf.

Starke dreijährige, unverschulte Fichtenstämme à fl. 2.— per Mille und ebensolche Lärchenpflanzen à fl. 2.50 per Mille incl. Emballage franco Station Kühnsdorf der Südbahn gibt ab die Freitherlich von Hellsdorf'sche Forstverwaltung Stift Griffen in Kärnten.

Panorama International.

Filiale des Grazer Panorama International.

Im Hofsalon des Gasthauses zum „rothen Igel“ Bitttrinhofgasse 7.

Nur bis inclusive 19. Februar zu sehen: Die hochinteressante Bilderserie

Deutsch-französischer Krieg.

Erinnerungen aus Deutschlands glorreichen Tagen 1870/71.

In Vorbereitung:

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaars.

Eintritt 20 kr. Kinder 10 kr. Sechs Bilette 1 fl. — Für Schulen und Vereine Ermäßigung.

Geöffnet jeden Tag von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Jede Woche neue Ausstellung.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalien-Antiquariat.

Bilanz der Gemeinde-Sparcasse in Marburg

Activa am 31. December 1898. Passiva

| | O. W. fl. | kr. | | O. W. fl. | kr. |
|--|------------|-----|---|------------|-----|
| An: Hypothekar-Darlehens-Conto | 5,927.551 | 39 | Per: Interessenten-Einlagen-Conto | 9,010.124 | 69 |
| „ Conto rückständiger Zinsen von Hypothek.-Darlehen | 60.526 | 80 | „ Conto vorausbezahlter Zinsen von Hypoth.-Darlehen | 31.225 | 46 |
| „ Conto Gemeinde-Darlehen | 1,924.975 | 67 | „ „ „ „ „ „ Gemeinde-Darlehen | 3.741 | 97 |
| „ Conto rückständiger Zinsen von Gemeinde-Darlehen | 1.009 | 32 | „ „ „ „ „ „ Vorschüsse | 39 | 64 |
| „ Conto Vorschüsse auf Effecten (Handpfand-Darlehen) | 6.448 | — | „ „ „ „ „ „ Wechsel | 13 | 13 |
| „ Wechsel-Conto | 3.928 | — | „ Conto Special-Reserve für Coursverluste | 216.044 | 55 |
| „ Effecten-Conto | 2,031.005 | — | „ Haupt-Reservefonds-Conto | 988.420 | 06 |
| „ Conto Stückzinsen von Effecten | 15.060 | — | | | |
| „ Conto-Corrent | 89.843 | 99 | | | |
| „ Realitäten-Wert-Conto | 90.000 | — | | | |
| „ Conto-Vorschüsse an Feuerassecuranz | 438 | 29 | | | |
| „ Conto-Inventar | 9.000 | — | | | |
| „ Cassa-Conto | 89.823 | 04 | | | |
| | | | | | |
| | 10,249.609 | 50 | | 10,249.609 | 50 |

Marburg, 31. December 1898.

Die Direction:

Julius Seyer m. p.
Secretär.

Franz Girstmayr m. p.

Josef D. Bancalari m. p.
Obmann.

Gustav Sparovitz m. p.
Obmann-Stellvertreter.

Saul Hammerer m. p.

Dr. Heinrich Lorber m. p.
Rechtsanwalt.

Carl Flucher m. p.

Ignaz Halbärth m. p.

Felix Schmidl m. p.

Dr. Franz Krenn m. p.
Rechtsconsulent.

Dr. Alex. Mikhlantz m. p.
Rechtsconsulent.

Vorstehender Rechnungs-Abschluss wurde gemäß § 29 der Statuten geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen, die Casse, Wertpapiere und sonstige Bestände aufgenommen und richtig befunden.

Revisions-Comité der Stadtgemeinde Marburg, am 6. Feber 1899.

Ferdinand Küster m. p.

Josef Loeb m. p.

Karl Pfirmer m. p.

Danksagung.

Die vielen liebevollen und herzlichen Beweise inniger Theilnahme schon während der Krankheit wie nach dem uns schmerzlich betroffenen Hinscheiden unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

JOHANN MENHARDT

Gasthaus- und Realitätenbesitzers

die vielen schönen Kranzspenden, sowie die besonders zahlreiche ehrende Begleitung des Verewigten zur letzten Ruhestätte, verpflichten uns, allen, insbesondere aber dem löbl. Gemeindevorstande, dem löbl. Ortschaftsrathe, wie auch dem Sängerbunde für Abfingung der ergreifenden Trauerchöre, den herzlichsten tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Witschein, am 13. Februar 1899

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Außerstande allen Nah- und Fernstehenden für die bewiesene Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des uns tiefbetäubenden Hinscheidens unserer innigtgeliebten Angehörigen, Frauen

Rosalie Neubauer geb. Purgai

und

Marie Ledinegg geb. Purgai

einzelu zu danken, erfüllen wir diese Pflicht auf diesem Wege. Insbesondere sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus für die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die überaus große Betheiligung an den Leichenbegängnissen unserer theueren Verewigten. Ein großer Trost in dieser herben Stunde war die allgemein zum Ausdruck gekommene Trauer über den uns getroffenen Schicksalsschlag.

Ferner sprechen wir noch unseren besten Dank aus den löbl. Gemeindevvertretungen und den Wind.-Büheler Jägern.

Leitersberg: Zellnitz-Kaltenbrunn, am 15. Februar 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Oekonomie

Eine Witwe

Gut erhaltenes

Tafelbett

zu verpachten, auch verkäuflich. Anfrage bei Frau Therese Druckmüller, Pfarrhofgasse 9, 1. Stoc. 347

bittet als Wirtschafterin, Wärterin oder als Bedienerin unterzukommen. Adresse G. P. Dammgasse 9.

billig zu verkaufen. Webergasse 4, 1. Stoc. 351

Marburger Trabrenn-Verein.

Einladung

zu der

am 20. Februar 1898 abends 1/8 Uhr im Gasthause des Herrn F. Dehm „zur Traube“ in Marburg, Tegetthoffstraße stattfindenden

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Cassabericht.
3. Wahl dreier Ausschussmitglieder.
4. Freie Anträge.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Mois Kern, Schriftführer. Alf. N. v. Hofmann, Obmann.

Die hübsche Türkin

aus dem Casino wird von einem intelligenten Herrn um eine Annäherung gebeten. Bitte wollen das Brieflein unter „St. 400“ postlagernd begeben.

2 Zimmer

mit Küche und Zugehör vom 1. März an zu vermieten. Kärntnerstraße 52.

Ein Haus

mit einem Bauplatz ist zu verkaufen. Volksgartenstraße 40 in Marburg.

Samstag, den 18. Februar 1899

Sautanz

in Fleischer's Gasthaus, Mühlgasse.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, aus gutem Hause, wird in der Gemischtwarenhandlung des J. Riffmann, Melfingerstraße 29 angenommen. 253

Verwalter-Stelle.

Ein tüchtiger verheirateter Verwalter, der sehr gut alle Feldarbeiten, Wein- und Obstcultur versteht, auch im Viehsach, besonders Kühe u. Ochsen, bewandert ist, dessen Frau auch als Wirtschafterin und Haushälterin verwendet werden kann, findet bei einer Herrschaft Aufnahme mit günstigen Bedingungen. Man verlangt jedoch gute und langjährige Referenzen. Offerte an die Verw. d. Bl. zu richten.

Koschat's Kärntnerlieder-Postkarten

als reizende Neuheit empfiehlt die Papierhandlung

J. Gaifer, Burgplatz.

Avis!

Ein durch viele Jahre erprobtes, ganz giftfreies Mittel gegen hässliche Falten, Runzeln, fahle gelbe Gesichtsfarbe verschafft bereitwillig eine Dame. Auch älteren Personen hilft das Mittel zuverlässig. Briefe werden beantwortet unter „Sicherer Erfolg“ hauptpostlagernd Marburg.

Knecht,

der mit Pferden gut umgehen und etwas landwirtschaftliche Arbeiten verrichten kann, wird aufgenommen bei Schosteritz, Mühlgasse. 354

Apfelbäume

von den besten Handels- und Mostobstsorten verkauft in schönen Stämmen die Gutsverwaltung Herberstorf, Post Wildon. 355